

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Tageblatt und Anzeiger).

Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

zu Nr. 20

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 151.

Sonnabend, 3. Juli 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Biertäglichlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger bei uns Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter des Inserat. Postanstalten 1 Mark 60 Pf., durch den Briefträger bei uns Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angenommen.

Anzeigen-Ausnahme für die Nummer des Ausgabedates bis vormittag 9 Uhr ohne Gewicht.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Es werden Schießschießen abgehalten:

- a. auf dem Schießplatz Halbehäuser:
am 5., 6., 7., 8., 9. und 10. Juli ab. 16. in der Zeit von 7 Uhr vorm.
bis 6 Uhr nachm.
- b. auf dem Schießplatz Göhrisch (Artillerieschießplatz)
1. nur nördlich des Wilsnitzer Weges:
am 9. und 10. Juli ab. 16. in der Zeit von 7 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.
2. nördlich und südlich des Wilsnitzer Weges:
am 5., 6. und 8. Juli ab. 16. in der Zeit von 7 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Gefahrenbereiche wird an jedem Schießtag so bewirkt, daß sie 1/2 Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt ist.

Bei Schießen auf dem Schießplatz Göhrisch ist die Mühlberger Straße gesperrt, ebenso der Wilsnitzer Weg bei Schießen südlich von diesem. Letzterer wird dann aber von 1 Uhr bis 3 Uhr nachm. freigegeben.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochläppen unsichtbar gemacht. Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtsaufmannschaftliche Bekanntmachung vom 7. Mai ab. 16. Nr. 369 d D, abgedruckt in Nr. 105 des Riesaer Tageblattes, wird dies mit

dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Übertretungen nach §§ 366¹⁰ bis 368¹⁰ des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsbewohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, den 2. Juli 1909.

461 c D.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Die diesjährige Obstausstellung und zwar: in den Gärten an der Jahnalmündung, an der Poppigerstraße, an den Wegen nach Weida und Paunsig (Kirchbachstraße) an der Straße nach Leutewitz von der Brückennühle bis zur Leutewitzer Grenze, an der Jahnstraße von der Wasserburg bis zur Parktreppen, auf dem sogenannten Anger und auf dem Göhlsdamm in Göhls, an der Straße von Göhls nach Poppig, im ehemaligen Parkgarten und im Garten des Stadtkrankenhauses soll

Wittich, den 7. Juli 1909, nachmittags 2 Uhr

in der Malsauzeit hier versteigert werden.

Auswahl unter den Bietern und Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten.

Die Packbedingungen können in der Malsauzeit eingesehen werden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 2. Juli 1909.

Ind.

Dortliches und Sächsisches.

Riesa, 3. Juli 1909.

* Morgen Sonntag spielt von 11⁴⁵ bis 12⁴⁵ mittags auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz das Trompeterkorps des Feldart.-Regts. Nr. 32 Pläzsmusik nach folgendem Programm: 1. Die Juggler. Marsch von G. Rosen. 2. Ouvertüre z. Op. "Solomun" von Fr. Schubert. 3. Die Chorfänger. Walzer von B. Phelps. 4. Fantasie a. d. O. "Die Hugenotten" von G. Meyerbeer. 5. Finale a. d. O. "Uriele, die Tochter der Luft" von G. Bach.

* Post-Personalien. Der seit einer längeren Reihe von Jahren bei dem hiesigen Kaiserlichen Postamt angestellte Ober-Postassistent Herr Böttcher ist am 1. Juli zum Postsekretär ernannt worden. Seither liegt der Genannte bereits seit Jahresfrist schwer krank zurück. Hoffen wir, daß ihm baldige Genesung gutt werde, damit er sich der wohlverdienten Auszeichnung noch recht lange erfreue. — Verseht ab 1. Juli Herr Ober-Postassistent Hentrich von Dresden nach Riesa.

* Missionssfest auf dem Collm. Nächsten Mittwoch nachmittags 3 Uhr wird von der Collmberggruppe der Sächsischen Missionskonferenz ein großes Missionssfest veranstaltet, bei dem jedermann willkommen ist. Es werden folgende Vorträge gehalten: "Die große Missionseleganz der Gegenwart" (Professor Dr. Reinhard aus Grimma), "Die deutsche Kolonialpolitik als Wegbereiterin der Mission in unsern Kolonien" (P. Paul aus Lorenzkirch) und "Kräuteraut und beginnende Freudenreise am Merkurberg in Deutsch-Ostafrika" (P. Hoffmann aus Niederebersbach). Dazwischen singt der Oschazer Seminarchor unter Leitung des Königl. Missionskretors Sieber ausgewählte Lieder von Gluck, Bachner, Rich. Wagner ("Vilgerchor") usw. Gerade jetzt ist eine Wanderung zum Collmberg durch die sommerlichen Fluren und Wälder von höchstem Reiz. Wer eine Wagenfahrt vorgeht, findet kurz nach 1 Uhr Fahrtgelegenheit auf dem Bahnhof Oschatz; doch ist die vorherige Sicherung eines Wagenplatzes bei Herrn Pfarrer Paul in Lorenzkirch zu empfehlen.

* Heute vormittag fiel bei der Fähre, die die Überfahrt nach der Badeanstalt versteht, ein 4- bis 5-jähriges Kind in die Elbe und wurde von den Booten mit gerettet. Glücklicherweise wurde das Unglück noch rechtzeitig von einigen Schiffen bemerkt, die das Kind wieder an Land brachten. Eltern, die ihre Kinder vor schwerem Unglück bewahren wollen, sollten diesen das Spielen an der Elbe strengstens verbieten.

* Der Bau 21B (Sachsen-Ost) vom Deutschen Radfahrerclub hält morgen Sonntag ein 50 Kilometer-Straßenfahren ab. Es beginnt in Seerhausen, führt über Ostrau-Churschütz nach Bommersch-Wölkisch und zurück nach Seerhausen und endet am Gasthof Paunsig, der sportlich gesprochen Ziel, während Seerhausen Start ist.

* Mit dem morgen nachmittag in Bohrmanns Gasthof in Nünchitz stattfindenden Konzert ist wiederum eine Konzertfahrt verbunden. Auf dem nachmittags 4,15 Uhr in Riesa abgehenden Schiff (Oberdeaddampfer) wird die Pionierkapelle bis Nünchitz konzertieren.

* Wie erstaunlich und erquickend der Regen der letzten Tage gewesen ist, ist deutlich an unseren städtischen Anlagen wahrgenommen. In unserem Stadtpark läuft es sich noch einmal so schön lustwandeln, sehen doch seine heimlichen grünen Hallen wie neuenviert aus. Unsere Turner, die morgen den Stadtpark als Schauplatz für ein gemeinsames Schauturnen gewählt haben, werden das ganz besonders mit Freuden begrüßen. Für unser Publikum ist es ein Grund mehr, morgen die Schritte nach dem Stadtpark zu lenken. Herrlicher Naturgenuss, fröhliche deutsche Turnarbeit und gute Mußt, dieses Dreigestirn steht, gediegene Unterhaltung verheißend, über dem Nachmittag des morgigen Sonntags.

* Die von Kindern ausgeführten Diebstähle häufen sich hier immer mehr. In der Haupthalle ist es Geld, worauf es die Kinder abgesehen haben. Wir möchten deshalb nicht unterlassen, den Eltern immer wieder anzuraten, auf ihre Kinder ein wachsame Augenmerk zu haben. In den allerbesten Fällen werden die Diebstähle von den Kindern wirklich auf Verderbtheit oder Verwahrung ausgeführt, am häufigsten wird es vielmehr die sich bietende Gelegenheit sein, die den oder jenen unsrer Kleinen zum Langfinger werden läßt. Und ein altes Sprichwort sagt ja schon: "Gelegenheit macht Diebe!" Über die Eltern sollten sich doch klar darüber sein, daß auch in solchem Falle ein Vergehen ihrer Kinder diesen für ihr ganzes Leben nachteilig sein kann.

* Der mit Steinen beladene Kahn Nr. 122 des Schiffseigners Paul Goldhaar in Neukirchstein steht vorgestern abend unterhalb der Brücke in Hämerten bei Langenmünde mit einem Kahn im Anhange des Dampfers Nr. 12 der Vereinigten Elbschiffahrtsgesellschaft zusammen und wurde so schwer beschädigt, daß er nach kurzer Zeit sank.

* Der Wassersstand der Elbe wird allem Anschein nach ganz beträchtlich anwachsen. Von den oberen Plätzen wird so starker Wind gemeldet, daß hier morgen gegen Mittag bei uns mit einem Wasserstand von etwa zwei Meter über Null gerechnet werden muß.

* Durch das Berliner Residenz-Ensemble gelang heute abend "Alte Heidelberg", morgen abend "Die Dame von Maxim" zur Aufführung, worauf hiermit besonders hingewiesen sei.

* Vor der 5. Straßammer des Königl. Landgerichts hatte sich bis 50 Jahre alte, noch unbekrönte Privata Charlotte Josephine Maria verw. Worch geb. Deichmann wegen Vernichtung einer Urkunde zu verantworten. Die aus Berlin gebürtige Angeklagte ist die Witwe eines Kaufmanns und wohnt seit acht Jahren in Riesa. Am Nachmittag des 25. März erhielt der Justizvollzieher Schubert in der Wohnung der Angeklagten, um im Auftrage des Stadtrats zu Riesa eine Bändigung wegen rücksichtloser Gemeindeanlagen von 1 Mark 35 Pf. vorzunehmen. Die Worch verlangte den Bändigungsbefehl zu sehen. Als der Beamte der Angeklagten darauf das Schriftstück vorhielt, nahm sie dasselbe dem Justizvollzieher weg, geriet es und gab die Stücke dem Beamten zurück. Die Angeklagte wurde

wegen dieses Vergehens nach § 274 des Reichsstrafgesetzbuchs mit einer 2-tägigen Gefängnisstrafe belegt.

* Eine Statistik von 1908 ergibt, daß die Kreishauptmannschaften Baugen die gewitterarmste Gegend bei 2470 Quadratkilometer nur 87 Blitzeschläge — in Sachsen ist. Die meisten Blitzeschläge (319) hatte die Kreishauptmannschaft Dresden. Als die gewittergefährlichsten Kreishauptmannschaften können Zwönitz und Meissen mit 77 und 76 Blitzeschlägen gelten, dann folgen Chemnitz und Freiberg mit 61 und 56 Blitzeschlägen. Die wenigsten, nämlich 12, hatte Kamenz. Von den Großstädten des Landes war Dresden am gewitterreichsten.

* Minister Graf Bismarck hielt bei der Übernahme der Geschäfte im Ministerium des Innern eine Rede an seine Beamten, in der er, nach dem Dresden-Journ., u. a. folgendes aussprach: „Er lege großen Wert darauf auch dem Lande gegenüber, daß Gefühl zu haben, von dem Vertrauen der Herren getragen zu werden, die berufen seien, mit ihm zusammen für das Wohl des Landes zu arbeiten. Wenn er um dieses Vertrauen bitte, so sei er sich bewußt, auch etwas bieten zu müssen. Und das Beste, was er bieten könne, sei die Versicherung, daß er sein Amt im Sinne und Geiste seiner Vorgänger weiter zu führen gedenke, daß er sich insbesondere für verpflichtet ansiehe, seinen Beamten die Arbeitsfreudigkeit zu erhalten und zu fördern. Diese Arbeitsfreudigkeit könnte nur entstehen aus dem Gefühl, für das ganze zu arbeiten. Um dieses Gefühl zu erreichen, könnten ja verschiedene Wege in Frage kommen ... Das sei aber schließlich nur ein dämmiges Mittel. Die wirkliche Arbeitsfreudigkeit erwachte nicht aus der Breite, sondern aus der Tiefe. Nicht, daß man über alles, was im Lande vorgehe, unterrichtet sei, sei die Haupthache, sondern daß man die tiefsten Bedürfnisse des Volkes zu erfassen suche, daß man den spätesten Stoff, der bei der unvermeidlichen Arbeitsteilung zu bewältigen sei, durchdringe. Dann werde man das Leben finden, welches hinter aller Verwaltungstätigkeit und hinter der ganzen Schöpfung ströme, und wenn man dieses Leben erfasse, so würde es nicht nur interessant sein, sondern es würde lohnen mit der unerschöpflichen Fülle seines Reichsstaates. Für das Leben zu arbeiten und praktisch wertvolle Arbeit zu leisten, könne unsere Arbeitsfreudigkeit nur steigern ... In diesem Bestreben und gegenseitigen Förderung würden er und seine Nähe die volle und wahre Arbeitsfreudigkeit finden.“

* Die Länge der Staatsstraßen hat sich im Königreich Sachsen seit 1905 von 3620512 Kilometer auf 3607657 Kilometer im Jahre 1907 verringert.

* Für Postprotestfaustregel giebt fortan einige Erleichterungen ein. Das neue Antragsformular kann auch zu gewöhnlichen Postaufträgen für Geldeinlösung verwendet werden, wenn der Vordruck „Ist Zahlung nicht zu erlangen, so ist gegen den Genannten Protest mangels Zahlung zu erheben“ gestrichen wird. — Im weiteren haben die Postanstalten Anweisung erhalten, auch für Wechsel ohne Akzept auf Verlangen Postprotest zu erheben. Sind in einem Wechsel mehrere Personen, z. B. Cheleute, als Bezogene bezeichnet, so ist gegen jeden zu protestieren. falls die Bezugenen

Liebertwolkwitzer Porter.

Rohhaft und erquickend. Das Getränk der Frauen und Kinder. Alkoholärmer als sog. alkoholfreie Getränke. In Original-Glasflaschenfüllung zu beziehen durch die Liebertwolkwitzer-Bier-Niederlage, hier, Bettinerstr. 26.

nicht die ameinfachlichste Wohlfahrt haben; ist der Mensch ja nach Sorge des Sohnes ein ausgleichsreicher Herrscher zu erhalten. — Die Gesetz- und Steuergesetze können nicht nach den Sorgen des Vertrags, wegen dessen praktische Wirkung bei Wahlenungen also nicht nach dem sozialen Vertrag das Nachstehen nur nach dem verbleibenden Rest. Wird z. B. auf einen Wechsel über 600 M. eine Zahlung von 500 M. gefordert und muss daher wegen 100 M. protestiert werden, so beträgt die Protestsgebühr 1 M. Die Protesturkunde ist in diesem Falle stempelstet.

— Die Witterung im Juli soll sich nach dem 100-jährigen Kalender, dem man allerdings keinen glaubhaften Glauben heimessen darf, während der ersten drei Tage trockne und regnerisch gehalten. Von 4. bis 9. steht grohe Höhe in Aussicht, um 10. wieder abzunehmen. Gewitter zu erwarten, wonach es anfänglich regnerisch, dann aber bis zum 17. veränderlich wird. Mit heiteren und warmen Tagen ist in der Zeit vom 18. bis 24. zu rechnen, später soll es wieder unbefriedigend werden. Der Meteorologe Bruno Bürgel verlängigt für den Anfang des Monats trockne, windige Tage, vom 8. soll es dann wieder wärmer werden, sonnige klare Witterung bleibt nach Ansicht des genannten Gelehrten erst mit dem 11. eintreten, dann aber auch bis zum 19. anhalten. Von da ab soll das Wetter wieder verschlagen; Gewitter und Niederschläge mit sich führen und gegen Ende des Monats in ein unfeindliches Regenwetter übergehen, das bis zum 31. anhält. Im 8. Juli erhält Bürgel einen kritischen Tag von nur mittlerer Stärke, auch den kritischen Termin vom 17. des Monats bezeichnet er als einen solchen von untergeordneter Bedeutung.

Das Finanzministerium hat beschlossen, an Stelle der jetzt in Gebrauch befindlichen Stempelmarken für die Bandestempelsteuer neue Seimpermarken einzuführen. Diese Marken sind bereits seit Mitte vorigen Monats in Gebrauch genommen worden. Sie sind auf weißem Papier mit wellenartigem Wasserzeichen hergestellt, 34 Millimeter hoch und 23 Millimeter breit. Der Untergrund ist in kompliziertem Mehrfarbendruck, der Wertaufdruck schwarz ausgeführt. Der farbige Teil des Untergrundes zeigt in der Mitte des oberen Teiles das Bandestwappen, darunter auf gebogenem Bande das Wort „Stempelmarke“ und am unteren Rande in grabiniger Schrift die Worte „Königreich Sachsen“. In dem Raum zwischen diesen beiden Aufschriften befindet sich der schwarze Wertaufdruck. Die ausgegebenen 12 Wertsorten dieser neuen Stempelmarken sind in vier verschiedenen Farbungen des Untergrundes hergestellt worden, und zwar in grüner Farbe mit roter Unterschattierung bei den Stempelmarken zu 10, 20 und 50 Pf., in roter Farbe mit hellgrüner Unterschattierung bei den Stempelmarken zu 1, 1,50, 2 und 5 Mark, in violetter Farbe mit roter Unterschattierung bei den Stempelmarken zu 10, 20 und 50 Mark und in blauer Farbe mit hellblauer Unterschattierung bei den Stempelmarken zu 100 und 500 Mark. Die bis jetzt in Gebrauch befindlich gewesenen Stempelmarken werden von den behördlichen Stellen nicht mehr verkauft, doch dürfen Behörden, Beamte (Notare) und Privatpersonen die Marken noch bis Ende 1909 zur Erfüllung der Stempelpflicht verwenden. Vom 1. Januar 1910 ab verlieren die alten Stempelmarken ihre Gültigkeit, doch können sie dann an den Hauptverkaufsstellen gegen neue Stempelmarken umgetauscht werden.

* Gröda. Sein 25-jähriges Beamtenjubiläum konnte vorgestern hier Herr Haubstecher Bernhard Förster, Amtsleiter bei der Königl. Sächs. Staatsbahn, begehen. Der Jubilar wurde vielfach beglückwünscht und ihm verschiedene Aufmerksamkeiten gewidmet.

* Böhlen. Das bekannte Reform-Kino-Theater Böhlen aus Dresden gibt morgen im heutigen Kasten eine große Vorstellung, auf die hiermit besonders aufmerksam gemacht sei. Die Vorstellungen erfreuen sich in der Umgang großer Beliebtheit.

Oschätz. Infolge Versetzung des zeitigen Inhabers ist die Stelle eines Bevölkerungsmeisters im achtshauptmannschaftlichen Bezirk Oschatz mit dem Wohnsitz in Oschatz am 1. Oktober anderweit zu besetzen. Einige Bewerber haben ihre Beweise bis zum 15. Juli 1909 bei der Königlichen Kreishauptmannschaft Leipzig eingereicht.

Süßig. Ein eigenartiger Unfall stieß am Montag den landwirtschaftlichen Arbeiter Wilhelm Sieger aus Oberthau zu. Beim Suchen nach einer Kartoffelschale im Herrenhaus-Restaurant des Herrn Dr. Kopp trat Sieger auf eine Kartoffel, rutschte dabei aus und schlug mit der Brust derart auf ein im Keller stehendes Rohr, daß er seitdem stark barniederlegt.

Bulzig. Vorigen Sonnabend fuhr der Amtsrat Kaiser des Gutsbezirks Schumann hier Kartoffeln auf demselben. Als er gleich am Ende der Flur war, schrie das Pferd und ging durch. Es rannte auf der Thaussee nach Cottbus zu entlang, auf welcher der Streicher Fischerlände Berge und seine Frau fuhr. Das Pferd stieß auf dessen Wagen, sodass dieser umfiel und beide Insassen unter dem Wagen zu liegen kamen. Glücklicherweise fanden sie nur mit einigen Hautabschürfungen davon.

Großenhain. Hier starzte ein 20-jähriger Schlosserjunge so ungünstig vom Hals, daß ihm eine eiserne Körpe unter dem Kinn in den Kopf und unter der Nase wieder herausdrang.

* Großenhain. Ein Sonderling ward hier ausgeladen. Schon jahrelang pflegte er, trotzdem er sich bester Gesundheit erfreute, seine Grabstätte, die ein Stein zierte, auf dem von jeher zu lesen stand: „Hier ruhet im Gott Friedt. Wilhelm Piegl, Haussbesitzer und Privatus, hier. Geboren den 4. Oktober 1839.“

* Köthen (Anhalt). Unser am Montag geschlossene Ausstellung hat sich eines guten Besuchs zu erfreuen gehabt. Der Schließtag dürfte, wenn überhaupt von einem Besuch die Rede sein sollte, kein hoher werden.

Dresden. In einer vier Meter hohen, mit goldfarbenem Granit verkleideten Verbretter in der Wilsdruffer

Vorstadt Nr. 1 am Mittwoch abend das höchst beschäftigte 30jährige Werber Soupe ertranken. Der Mann ist zweifellos nach Unfallstisch beim Weglegen seiner Schwester, das da jemand diesen Vorgang bemerkte hätte, in die Soupe gestiegen.

* Zu der Kritik in der gestrigen Nummer unseres Blattes unter Dresden, die Verhaftung des Stadtverordneten Röhn gelegentlich der Sonntagwohnrätsdemonstrationen wird und noch berichtet: Die Königliche Kreishauptmannschaft hat in ihrem ablenkenden Bescheid über die Beschwerde des Stadtverordneten Röhn die Kritik der Dresdner Stadtverordneten an dem Verhalten der Polizei als „eine unliebsame und ungerechtfertigte“ bezeichnet. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung kam es wegen dieser Begründungen „unliebsam“ und „ungegerechtfertigt“ zu einer erregten Auseinandersetzung. Mit Energie wieherte die Stadtverordneten aller Parteien den Ausdruck „unliebsam“ und „ungegerechtfertigte Kritik“ in der kreishauptmannschaftlichen Verordnung zurück und erklärten, das Recht der Kritik gegenüber einer Institution, zu der die Stadt ½ Millionen zahle, sich nicht nehmen lassen zu wollen. Auf keinen Fall würden die Stadtverordneten sich von der Behörde den Mund verbieten lassen. Demgegenüber erklärte Oberbürgermeister Beutler, es könne keiner Staatsbehörde verboten werden, sich über eine „unliebsame“ Kritik der Dresdner Stadtverordneten aufzuhalten.

Hirschfeld. Mit dem gestrigen Tage hat Herr R. Wendt aus Althüberg bei Borna die Wachtung des heutigen Rittergutes übernommen. bisheriger Pächter seit 1891 war Herr Georg Döweritz, der sich ins Privatleben zurückzieht und seinen Wohnsitz in Radebeul nimmt. Das Rittergut gehört dem Herrn von Bothen.

Wickerdorf. Unser Ort ist bekanntlich zum Teil ländlich, zum Teil altenburgisch. Beide Teile erhalten die Weitervoraussagen, und zwar der erste von der Königl. Landeswetterwarte aus Dresden, der zweite aus Ilmenau. Es ist leicht ersichtlich, daß die beiden Prognosen nicht übereinstimmen; ist für den einen Teil Regen angekündigt, so ist oft für den anderen Teil Sonnenschein in Aussicht gestellt und umgekehrt. In diesem Falle trifft wenigstens eine von den beiden Voraussagen zu!

Markneukirchen. Hier wurde der 28 Jahre alte Briefträger Braune bei einem Einbruch auf frischer Tat erwischt und verhaftet.

Gwickau. Auf dem Rücken des Morgensternschlösschens III fuhren drei jugendliche Arbeiter während der Mittagspause auf einem Floß. Dieses kippte und alle drei stürzten ins Wasser. Zwei retteten sich, der 16 Jahre alte Willi Steinert aber ist ertrunken.

Annaberg. Der Städteitag wurde gestern hier eröffnet. Herr Oberbürgermeister Dr. Schmid betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß der Einfluss dieser Veranstaltungen auf das Land sich günstig bemerkbar mache. Bei aller Bewegungsfreiheit, die sich der Gemeindetag in bezug auf seine Beurteilung von Regierungsmassnahmen wahrte, freue er sich doch, daß der Gemeindetag bisher mit der Regierung zum Wohle des Landes Hand in Hand gehalten habe. Geh. Rat Dr. Rosso vom Königl. Ministerium des Innern begrüßte die Versammlung namens der Staatsregierung. In die Tagesordnung eintretend, gab Oberbürgermeister Dr. Schmid zunächst geschäftliche Mitteilungen, wobei er auch erwähnte, daß der Gemeindetag an den Reichstag gesandt, welche entschieden für die Ablehnung der ja erledigten Gas- und Elektrizitätssteuer, der sogenannten Wettbewerbssteuer und der Besitzwechselabgabesteuer für den Reich eintrat. Es folgten dann Notizen über die Reinigung der Abwasser, erstattet vom Geh. Medizinalrat Professor Dr. Renk und Geh. Regierungsrat Professor Fröhling-Dresden. Die Ausführungen gipfelten in noch liegenden Folgen: 1) Bei Ausführung eines neuen oder bei Neubau eines vorhandenen Kanalnetzes ist stets auf die Möglichkeit der Räumung oder Reinigung des Abwassers Bedacht zu nehmen. 2) Der hierzu erforderliche Platz sollte rechtzeitig sichergestellt und die Anlage so geplant werden, daß sie jederzeit vergrößert und weiter ausgebaut werden kann. Diese Gesichtspunkte sind auch bei Festlegung der Mündungshöhe des Entwässerungsnetzes zu berücksichtigen. 3) Bei einem neu angelagenden Schleusenweg ist die geplante Ausführung der Brauchwasser auch deshalb in Erwägung zu ziehen, weil sie die Wölbung der Altar- und Reinigungsstrangen erleichtert. Endlich möchte noch 4) der anscheinend überflüssige, aber doch gerechtfertigte Wunsch ausgesprochen werden, daß die Ausstellung der Entwürfe und die Ausführung der Arbeiten nur sachkundigen Händen anvertraut wird. Die Herren Oberverwaltungsrat Blücher-Dresden und Bürgermeister Dr. Oberle-Blossen sprachen über Zweckverbände in Sachsen. In dem Festmahl nahm auch der neue Minister des Innern, Graf Bismarck, teil und hielt eine programmatische Rede, die sich in der zweiten Bellage vorliegender Nummer im Vorlaut abgedruckt befindet.

Crimmitschau. Im Vorort Neustadt wurde einem Arbeiter von der Kreispolizei eine Hand fast vollständig abgeschnitten.

Freiberg. Der König traf gestern gegen 11 Uhr 45 Minuten hier zur Beichtigung des jüngsten Truppenfests des sächsischen Heeres, des 3. Bataillons des Infanterieregiments Nr. 177, ein. Des Regens wegen waren die angekündigte Parade ausgesetzt. Das Bataillon nahm vorab eine Aufstellung in der Eggerschule, wo der König die Front abschritt und folgende Ansprache an das Bataillon richtete: „Es war mir ein Bedürfnis, den jüngsten Truppenteil meiner Armee auf meiner Durchreise durch Freiberg zu begreifen. Ich bedaure sehr, daß infolge des schlechten Wetters der Paraderhythmus nicht aufzufinden kann und ich Sie hier in der Eggerschule begreifen muß. Ich freue mich um so mehr, Sie zu sehen, als ich das Bataillon in so guten Leistungen in Dresden bei der Be-

sichtigung gesehen habe. Einzelheit der Tradition gebe ich hier der Übersicht Ausdruck, daß das jüngste Bataillon der zuhause befindlichen Vergangenheit meiner Armee sich würdig gezeigt und ein ehemaliges Mitglied werden möge.“ Zur Bezeichnung des Königs hatte sich auch der Kriegsminister von hause aus Dresden hier eingefunden. Hierauf berichtigte der König das Revier der 9. Kompanie und fuhr um 12 Uhr 40 Minuten im Sonderzug von Freiberg nach Dresden ab.

Reichenbach i. B. Die Realschule mit Realprogramm konnte gestern auf ein 60jähr. Bestehen zurückblicken.

Wurzen. Der erste von der Gewerbeakademie Leipzig in Wurzen veranstaltete Meisterkursus fand vorgestern sein Ende. Es war hierzu der Vorsitzende der Gewerbeakademie Meister-Obermeister Grüner aus Leipzig erschienen, der sich über die große Beteiligung und die erzielten guten Erfolge anerkennend aussprach.

Leipzig. Nach 10jähriger Dienstzeit ist am 1. Juli der Leipziger Kriminal-Überwachungsmeister Gustav Golde in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Der Name Golde wird auf viele Jahrhunderte hinaus ohne sein Gut zu Nutzen der Nachwelt erhalten bleiben, denn er befindet sich auf der Ehrentafel, die in der heiligen Thomaskirche zum Gedächtnis des im Kriege 1870/71 gefallenen Soldaten der Leipziger Regimenter seinerzeit aufgestellt worden ist. Golde blieb bei Ausbruch des Krieges im sächsischen Infanterieregiment Nr. 107 und erlitt bei dem Sturm auf St. Privat eine sehr schwere Unterleibswundung, wurde darauf in verschiedenen Lazaretten verpflegt und kam erst zu seinem Truppenteil zurück, als dieser nach Beendigung des Feldzuges wieder in Leipzig eingezogen war. Da Golde in der Zwischenzeit nichts von sich hören lassen, signierte er als Tochter auf der amtlichen Verluststätte. Hoffentlich bewahrt er das bekannte Sprichwort, daß Tochtergötzen ein langes Leben beschieden sei, in vollem Maße an dem alten Veteranen.

Leipzig. Das Reichsgericht verurteilte den früheren Kapitän Hinzenkagel zu 1 Jahr 6 Monaten Justizhaus wegen versuchten Verbrechens gemäß § 3 des Spionagegesetzes. Außerdem wurde Polizeiaufschluß für zulässig erklärt. 3 Monate Untersuchungshaft wurden angesetzt. Von der Überlassung der Ehrenrechte wurde Abstand genommen. — Züchtig geworden ist der bei der heiligen Verlagsbuchhandlung Jacobi & Quillet angestellte Handlungsgeselle Hübner unter Mitnahme von 1600 M.

Bermischtes.

Ein nettes Pätzchen. Aus Berlin wird gemeldet: Ein Raubmordversuch verfehlte vorgestern vormittags die Bewohner des Nordens in Aufregung. Der Gymnasialist Will Wagner, der von seinem Vater zur Bank geschickt worden war, um 1000 Mark zu erheben, wurde bewußtlos aufgefunden. Der 17 Jahre alte junge Mann hatte gegen 9 Uhr das Geld erhoben und wurde um 1/10 Uhr in dem Hause Saarbrücker Straße bewußtlos aufgefunden; das Geld fehlte. Wie sich jetzt herausgestellt hat, hat der junge Mensch den Überfall, bei dem ihm tausend Mark geraubt sein sollten, erdichtet. Er hat die fünfzehntausend Markcheine auf dem Heimwege von der Bank in ein Auto gelegt und dieses mit einer Leichenadresse versehen in einen Briefkasten gestellt, um es später von der Post abzuholen!!!

Die amerikanische Polter: „Der britische Grab“. Gegen einen der wegen Ermordung der Elie Siegel in New York verhafteten Chinesen ist bei der Untersuchung der sogenannte „britische Grab“ angewendet worden. Werin besteht nun eigentlich der britische Grab? Offiziell wird seine Anwendung von der Newyorker Polizeibehörde zweifellos in Abrede gestellt. Umso mehr als sie vor ungefähr sieben Jahren gesetzlich verboten worden ist. Dennoch bildet er heute die beliebteste amerikanische Polter, um einen Gefangen zum Geständnis zu bringen. Die modernen amerikanischen Inquisitoren bemühen sich, ihren „Patienten“ seelisch so aus dem Gleichgewicht zu bringen, daß er schließlich nur noch Wachs in ihren Händen ist und umzuwinden alles eingestehst. In erster Linie spielt die gesichtete Dunkelkammer eine Rolle. Der Gefangene wird in einen dunklen Raum gesperrt und bleibt sich selbst überlassen. Selbstverständlich beginnt der Inquisitor, besonders wenn er schuldig ist, bereits nach kurzer Zeit in der Dunkelheit „nervös“ zu werden. Ist der Gefangene auf diese Weise „präpariert“ worden, nimmt die eigentliche Tortur ihren Anfang. In der Dunkelheit erönt plötzlich eine tiefe Grabesstimmung, die dem Verhafteten sein Verbrechen vorwirft und ihn zum Geständnis mahnt. Diese „Weisertümme“ haben besonders bei den überglücklichen Regieren einen großen Erfolg. Zuweilen wird ein Wörter mit seinem Opfer Stundenlang eingesperrt — auch hier spielt die Dunkelheit wieder eine Rolle — und auf diese Weise ein Überzeugender Erfolg erzielt. Einem hörnäsig leugnenden Verbrecher wurde, so erzählt Heltz Baumann in der „Voss. Zeit.“, plötzlich ein blutiges Messer mit den Worten gezeigt: „Damit haben Sie die Tat vollbracht!“ „Nein“, erwiderte der Mann unvorrichtig, „mit dem Messer habe ich Sie nicht ermordet!“ Einem anderen wurde unverhofft die Taschenuhr des Getöteten mit der Bemerkung vor Augen gehalten: „Sehen Sie, die Uhr zeigt noch genau die Zeit, zu welcher Sie den Mann ermordet haben.“ Der Mörder war so traurig, daß er sofort gestand. Wieder andere Verdächtige müssen laut die Zeitungsberichte über ihre Persönlichkeit und ihre angebliche Tat vorlesen. Hier ist schon vorgekommen, daß die sensationellen, man möchte sagen, blutrünstigen Urteile, einen solchen Einindruck auf den Schuldbeweißen gemacht haben, daß er die bis dahin gewohnte Selbstbeherrschung verlor und ein Geständnis ablegte. Frauen treten besonders schnell unter dem „britischen Grab“ zusammen; ein kurzer Aufenthalt in der „camera obscura“ und sie sind — fertig. Ein Newyorker

Velestiv verkündete einsatz: „Ich brauche eine kleine Wandsammler, nur ein vollständig lackiertes Zimmer mit zwei oder drei — Wässen, und ich bringe jede Frau in ihrer bester Zeit zum Geschäft.“

Erfolgreicher Aufstieg Orville Wrights. Eine Notizmelbung des Telegraphen aus Washington aufzeigt, dass Orville Wright gestern abend einen wohlgelehrten Flugversuch unternommen. Er stieg 20 Meter hoch und begann dann das Parabelfeld bei Port Huron zu umfliegen. In wenigen Minuten flog er über die ganze Ausdehnung des Geländes und es gelang ihm, sich eine ganze Zeit in den Lüften zu halten. Mehrere tausend Personen, unter denen sich eine große Anzahl Senatoren befanden, folgten mit Interesse den Versuchen des jungen Erfinders. Wie man meint, übertraf die neue Maschine alle Erwartungen und landete sehr glatt. Die „Motor Supply Limited“ macht bekannt, sie werde diese Woche einen sehr hohen Beamten der Abteilung einer Flugmaschine liefern, mit der er nächste Woche Versuche auf Salisbury Plain anstreben wird.

Ok. Im Luftschiff zum Nordpol. Die gestern bekannte Nachricht, dass eine Forschung der Nordpolarregionen mit Hilfe des Zeppelinschen Luftschiffes von Deutschen unter dem Protektorat des Kaisers unternommen werden soll, ruft die Erinnerung an die Borodauer nach, die noch früher geplant und ausgeführt haben, noch bevor die Möglichkeit des Erfolgs durch die Erfindung des lebensfähigen Luftschiffes gegeben war. Der erste, der eine Verwendung des Luftschiffes im Dienste der Polarforschung anregte, war der Amerikaner Cheyne, der 1876 ein solches Projekt ausarbeitete. Aber er stand mit seinen Vorschlägen ebenso wenig Anfang wie Captain Tyson, der zweite Offizier der amerikanischen Polaris-Expedition, der für internationale, gleichzeitig von mehreren Punkten aus unternommene Ballonsfahrt nach dem Pol hin eintrat. Die Idee tauchte dann noch mehrfach auf und wurde besonders von Bécanon und Hermite besprochen, aber nie eigentlich ernst genommen. Gestern machte den Gedanken zur Tat, indem er 1897 seine Fahrt auf dem Ballon „Derner“ (Adler) antrat. Nach seinen wohl ausgedachten Plänen hoffte er bei gutem Wind sich in sechs Tagen über das Polarende tragen zu lassen. Nachdem er seinen Wagemut mit dem Leben bezahlt hatte, ist nun noch Wallman mit einem ähnlichen Projekt auf den Plan getreten, den er nach wiederholten Versuchen in diesen Jahren zur Ausführung bringen wollte. Doch sind seine Absichten wieder in eine ungewisse Zukunft gerückt, da ein Sturm die Ballonhalle auf Spitzbergen völlig zerstörte.

Ok. Zur Psychologie des Krieges. Unter dem Begriff des Krieges werden von unserer Sprache zwei ganz verschiedene Formen zusammengefasst: der Oberfläche oder Krieg und der tiefe oder Krieg. Der Krieg, den man leicht an sich selber her vorbringen kann, ist ein schon bei den Tieren ausgebildeter Sinn, der ihnen einen Schutz gegen die Angreifer gefährlicher Tiere gewähren soll; er ist auch bei den Menschen ein Erbteil aus uralem Vorgelebt. Der Krieg, der zum Zischen zwingt, kommt nur bei hochstehenden Säugetieren vor und ist auch beim Menschen wahrscheinlich aus dem Spieltrieb entstanden. Eine Psychologie dieser Kriegserfahrungen versucht Dr. Max Buch in der Umzahau. Trotz der Schwäche des Krieges stellt der Krieg eine sehr starke Empfindung dar, dauert einige Zeit an und breitet sich auch über benachbarte nicht direkt betroffene Tiere aus. Die meisten Säugetiere nur sind den beschränkten Bremsen, Gleichen und Rüden gegenüber, die schwere Krontheitserscheinungen hervorbringen können, ganz wehrlos, zumal wenn die Insekten auf ihrem Rücken sitzen. Sie versuchen also durch kräftige Kontraktionen der Hautmuskel diese Tiere von sich abzuwischen, und wahrscheinlich ist auch bei den Menschen der auf dem Rücken ausgelöste Schmerzreiz ein Rest dieses bei Tieren allgemeinen Reizes. Besonders die Erfahrungen der wichtigsten Sinnesorgane, wie Augen, Ohren, Nase und Mund, dann auch Fußsohlen und Handflächen, sind das Schutz und der Warnung bedürftig und deshalb ist hier die Empfindlichkeit gegen den Kriegsreiz am stärksten ausgebildet. Der Kriegsinstinkt ist auch beim Menschen schon in den ersten Lebensstufen, wahrscheinlich von der Geburt an, völlig entwickelt, die Zehen eines liebendigen Kindes, dessen Fußsohle Darwin mit einem Stückchen Papier berührte, krümmten sich heftig zusammen. Der Krieg ist unter Tieren nur beim Hund, bei der Kuh, dem Pferd, dem Beres und verschiedenen Affenarten festgestellt worden. Diese Empfindung hat sich also erst sehr spät im Tierreich ausgebildet; auch beim Kind tritt der Kriegsreiz nicht vor der zehnten Lebenswoche auf. Da sich Menschenkind, wenn sie geliebt werden, ganz so wie junge Tiere und Hunde mit Abwehrbewegung lachend auf den Boden wälzen und 10 Prozent der Kinder zugleich tötet, als ob sie beißen wollten, so kam man auf den Gedanken, dass der Kriegsreiz und seine Reaktion aus dem Spiele entstanden ist. Die Kampfspiele der Tiere, die die Vorstellung zum Ernstfall sind, müssen Reaktionen hervorbringen, die zugleich angenehm sind und doch Abwehr hervorrufen. So entstand der Krieg und die Kriegsreaktion. Die kampfigen Stellen des Körpers sind solche, die besonders der Verteidigung bedürfen, sei es weil sie wichtige Organe beherbergen, wie Brust und Bauch, sei es, dass hier große Knochen direkt unter der Haut liegen, wie am Knie, den Achselhöhlen, den Kniekehlen. Im Spiel nun über sich Tiere und Menschen, diese Stellen anzugreifen und zu verteidigen. Das Reden, das eine lustige Aufforderung zum Spiel, zum Scheinkampf ist, ist sehr häufig bei den Tieren ein Krieg. Bei den Menschen ist es ein handgreiflicher Charakter vielfach heraus, es ist ein Spiel mit Wörtern und so hat sich auch das Lachen, ursprünglich vom Krieg herverursacht, vom eigentlichen Spiel losgelöst und ist ein selbständiger Ausdruck

der Kriegszeit geworden. Durch die Herleitung des Kriegs aus dem Spiele erklärt es sich auch, dass Kinder und junge Tiere viel spielerisch sind als älter, dass bei Kindern und jungen Leuten bis zu achtzehn Jahren, der Kämpfenden- und Kriegsheldenreiz sehr viel lebhafter ist als bei älteren Personen.

Vom Reichskanzler zu I.

Die „Württemberger Zeitung“ schreibt vom Grafen Zeppelin über die Zwischenlandung des „Zeppelin I“ bei Wittenberg folgende Erklärung: Es hat sich gezeigt, dass das Luftschiff in seiner gegenwärtigen, noch nicht genügend wasserfesten Hülle sehr starken Regen auf die Tücher nicht gewachsen ist. Regengüsse gewöhnlicher Art hat es früher gut überstanden. Das mächtigere Luftschiff „Zeppelin II“ hat diesbezüglich bewiesen, dass es auch schwere Regenfälle zu überwinden vermag. Gleichzeitig erlässt die „Württemberger Zeitung“ von der Luftschiffbaugesellschaft, dass alle Werke über Differenzen zwischen der Gesellschaft und den Luftschiffern, welche den „Zeppelin I“ führen, aus der Luft freigesetzt sind.

(V) (Biberach, 3. Juli, 8 Uhr 30 Min.) Das Wetter ist sonnig. Es weht noch ein mäßiger Wind. Die gesamte Besatzung des Luftschiffes, das den Windbeschleunigungen entsprechend gebrekt wurde, ist in Automobilen auf den Landungsplatz gefahren, wo alle Vorbereitungen zur Abfahrt getroffen werden. Falls kein Witterungsumschlag eintrete, ist Major Sperling entschlossen, selbst wenn unterwegs geringe Nebelschläge fallen sollten, das Luftschiff in direkter Fahrt nach Neapel zu bringen. Zurzeit wird das Gas nachgefüllt und Wasserballast geschöpft. Die Besatzung besteht aus Major Sperling, Hauptmann George, Ingenieur Müller, dem auf Wunsch des Prinzen Heinrich zum Luftschiff kommandierten Signalmann Meissel, zwei Monteuren und einem Hilfsmonteur des Luftschiffersatzalls.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 3. Juli 1909.

(Berlin.) Vom Kaliyndikat G. m. b. H. wird folgendes bekannt gegeben: Die gesamten Gesellschafter des bisherigen Kaliyndikats G. m. b. H. haben bis auf zwei gestern abend ein neues Syndikat errichtet, welches mit dem Ablauf des bisherigen vom 1. Januar 1910 ab in Tätigkeit treten soll. Der Sitz des neuen Syndikats soll Berlin sein. Der Gesellschaftsvertrag wird im Gegenzug zu dem bisherigen unter gewissen Rauten die Übertragung der Beteiligungsziffer unter den Gesellschaftern gestatten. Ferner sollen die gesamten Gelder der Gesellschafter unter das Syndikat gestellt werden, dessen Steuer auf fünf Jahre vereinbart ist. Nachdem eine Einigung am 30. Juni nicht erfolgt war, sind von einer neu gebildeten Verkaufsbereinigung sowohl, wie auch von den Konsortien „Sollstedt“ und „Aichersleben“ sofort Abschlüsse aus 1910 und 1911, vielleicht auch darüber hinaus, erlost. Ferner war inzwischen der Verlauf von Anteilen der Gewerkschaft Sollstedt an amerikanische Interessenten verjüngt worden, bei welchen die Kaliwerke Aichersleben beteiligt blieben. Mit Rücksicht hierauf erklärten die Vertreter von Sollstedt und Aichersleben, eine Entscheidung über ihren Beitritt erst nach vorausgegangenen Verhandlungen treffen zu können; andererseits erklärten die Gesellschafter des neuen Syndikats, dessen Bestand davon abhängig zu machen, dass Sollstedt und Aichersleben in das Syndikat eintreten und über die Behandlung der inzwischen getätigten Verläufe eine Vereinbarung erzielt wird. Hierüber soll die Entscheidung einer Versammlung am 8. Juli erfolgen.

(Berlin.) Gleich an der gleichen Stelle wie in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch ereignete sich im Grünewalde gestern wieder ein Automobilunglück, bei dem Freiherr von Dohberg mehrere Verletzungen erlitt, während die Bettin und der Chauffeur bis auf einige Schrammen unverletzt blieben. — Kiel. Wegen falscher diplomatischer Angabe über die Höhe seiner Schulden wurde ein Oberleutnant zur See zu $\frac{1}{2}$ Monaten Festungshaft verurteilt. — Der Professor Pfannenstiel war durch eine Infektion bei einer Operation in der Frauenklinik an Blutvergiftung erkrankt und ist vergangene Nacht an den Folgen gestorben.

(Dessau.) Der „Parseval-Ballon III“ ist heute früh 8 Uhr unter der Führung des Oberleutnants Stelling in Bitterfeld zu einer längeren Fahrt aufgestiegen. Er flog von 8 Uhr 45 Min. in 150 m Höhe über Dessau. Er hatte Kurs nach Nordost, änderte diesen aber, nachdem er Dessau überflogen hatte, in reinen Nord um. Das Ziel der Fahrt soll Magdeburg sein.

(Dessau.) Der Parseval-Ballon nahm nördlich der Elbe Kurs nach Osten und fuhr nach Wittenberg, wo die Rückfahrt nach Bitterfeld angetreten wurde. Eine Fahrt nach Magdeburg war nicht beabsichtigt. In der Kondel befanden sich acht Personen, darunter der schwedische Kapitän Amundsen.

(Stuttgart.) Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses genehmigte den Ankauf der Maschinenfabrik Esslinger für $\frac{1}{2}$ Million Mark.

(Kiel.) Das englische Kabelschulschiff „Cornwall“ ist zu breitläufigem Aufenthalt nach Eckernförde abgegangen.

(Görlitz.) Zu einer blutigen Ausschreitung kam es in verschlossener Nacht in der Venloerstraße, wo Schuleute einen Streit zwischen mehreren Personen schlichten wollten. Da eine zahlreiche Volksmenge über die Beamten herfiel, so mussten diese mit blanker Waffe vorgehen. Einige Personen wurden schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht. Aus der Nähe wurden Revolverkugeln auf die Beamten abgeschossen, die jedoch sehr gingen. Es gelang, die Hauptdelinquenten zu verhaften.

(Krasowinie. Der „Weiser“, der das Stromnetz aufgegeben hat, ist mit dem Motor und dem Stromleiter an Bord gestoßen. Es ist 8 Uhr 30 Min. im Schloss hier eingetroffen. Der Kaiser begab sich an Bord der „Hohenzollern“. Die Regatta ist zurzeit noch nicht beendet. Der General à la suite a. Dergen, Vertreter des Kaisers des Deutschen Reichs, ist hier eingetroffen.

(Pommer.) Das Ankommen der Maas hat neue Überschwemmungen verursacht. Auch andere Flüsse sind durch die unbauwürdigen Regengüsse aus den Ufern getreten und haben die Tiere stark vertrieben.

(Waubais.) Viele Personen, welche sich in den benachbarten Waldern Champignons gesammelt hatten, sind nach deren Genuss erkrankt, eine Person ist bereits gestorben, die anderen schwelen in Lebensgefahr.

(Marseille.) Der Feuerwehr gelang es aus einem Gewitter einen Arbeiter zu retten, der 80 Stunden lang 20 Meter tief unter der Erde begraben war.

(Paris.) Aus London wird berichtet, dass einem Juwelenhändler eine Tasche mit Perlen und Brillanten im Wert von 2 bis 2½ Millionen Fr. gestohlen wurde.

(Toulon.) Aus Toulon wird berichtet, dass bei einer Angriffsübung das Unterseeboot „Gronin“ abzusehe in die Nähe des Panzerschiffes „Massena“ geraten war, so dass man bereits einen Zusammenstoß befürchtete. Der Besitzer des „Gronin“ hatte jedoch die Weisung gegenwärt, ein rasches Tauchmanöver anzuordnen und das Unterseeboot schwamm in einer Tiefe von 20 Meter unter dem Kiel des Panzerschiffes „Massena“ hindurch, um einige Augenblicke später auf der anderen Seite des Panzerschiffes wieder an der Oberfläche zu erscheinen. — Die Stahlbüchsen der Rennstallbesitzer von Chantilly haben eine Verbesserung ab, in der sie beschlossen, angehende der ablehnenden Haltung der Trainer in den Ausland zu treten.

(Saloniki.) In den Gewässern von Kassandra ist das Torpedoboot „Abolja“ auf 3 griechische Schmugglerschiffe gestoßen, von denen eines gefangen genommen wurde. Zur Verfolgung der anderen sind drei Torpedoboote abgegangen (Graf. Atg.)

(Newport (Wales).) Durch den gestrigen Dammbruch beim Bau des neuen Docks wurden, wie jetzt festgestellt ist, 50 Arbeiter verschüttet. 26 davon konnten gerettet werden.

Wetterstände.

Woch-	Wet-	Eger	Sib											
			Bud-	Ung-	La-	Wet-	Wet-	Wet-	Dres-	Ries-				
Spz	gar-	ban	ste-	dig-	mit-	ste-	den	la						
2. +	20	+	9	—	14	—	32	+	18	+ 43	— 10	+ 15	— 110	— 50
3. +	237	+	55	+	74	—	+ 176	+ 220	+ 107	+ 122	— 73	+ 11		

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 4. Juli:
Schwache, meist westliche Winde, sonnig bis heiter, warm, trocken.

Nießer Eisenbahn-Fahrplan

gültig vom 1. Mai 1909 ab.

Absahrt von Nieße in der Richtung nach:

Dresden 5.11+ 6.54 9.35 9.89+ 10.32 1.15+ 3.31 E 4.50+ 6.15+ 7.80 E 9.21+ 10.45 12.51° (J. auch Nieße-Bitterfeld-Dresden) Leipzig 1.49 4.30° 4.55+ 7.5+ 8.52° 9.45+ 11.20° 1.1+ 8.38° 4.38° 7.23+ 8.10° 9.30+ 11.27 E Chemnitz 5.0+ 9.0+ 10.42° 11.47° 3.56 E 4.4+ 6.20+ 9.3° 10.8° Cisterwerde und Berlin 6.58+ 8.54 (12.9 bis Cisterwerde) 1.33° 2.21 E 5.12+ 9.50+ (9.50+ bis Cisterwerde)

Rosslau 4.49+ 7.8+ 9.53 1.15+ 6.17+ (9.35+ 6.68 Dammstädts)

Nördau 3.45 7.8+ 8.7+ 10.42+ 3.10+ 3.35 7.30 8.0° 10.25 12.55

Absahrt von Nördau in der Richtung nach:

Dresden (6.80+ über Nieße) 11.8+ 8.87+ 8.55° 10.52+ 1.25°

Berlin 4.5+ 7.16+ 8.21° 3.52+ 8.12° 11.10+

Nieße 1.28 4.17 6.80+ 8.28 11.10+ 8.34+ 4.15 8.57° 9.22 11.16

Ankunft in Nieße in der Richtung von:

Dresden 1.44 4.28° 7.1+ 8.51° 9.38+ 10.52+ 11.23° 12.56+ 3.48+ 4.55° 7.19+ 8.15° 9.28+ 11.26 E

Leipzig 6.40+ 6.51 9.22+ 9.34° 10.31° (11.20 von Bützen) 1.10+ 3.20 E 4.52+ (6.7 nur Werktag von Ochsen) 7.49 E 8.58+ 10.44° 12.40+ 13.25°

Chemnitz 6.86+ 8.5° 10.28+ 2.20 E 3.4+ 5.28+ 7.48+ 7.59° 11.51°

Cisterwerde 6.43° (9.49 nur Werktag) 10.41° 11.40+ 8.1 8.35 E 6.5+ 8.7+ 11.18

Rosslau 6.31+ 8.47 12.38+ 8.24+ 8.11+ (11.16+ von Zommerstadt)

Nördau 1.40 4.24 6.36+ 8.35 11.22+ 3.41+ 4.25 9.2° 9.32 11.22

Ankunft in Nördau in der Richtung von:

Dresden 4.1+ (7.15+ über Nieße) 8.17° 8.39+ 8.5° 11.5+ Berlin 6.27+ (6.27+ von Halberstadt) 10.58+ 8.22+ 8.27+ 8.50° 10.41+ 1.24°

Nieße 8.57 7.15+ 8.12° 10.48+ 8.16+ 8.42 7.89 8.5° 10.85 1.4

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge, für welche Zusatzstarten zu zahlen sind. Die mit + bezeichneten Züge führen IV. Wagengasse. E = Zug. Für Züge wird Schnellzugszuschlag nicht erhoben.

Fahrplan der Nießer Straßenbahn.

Absahrt am Albertplatz: 6

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notzschendruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

J. 151.

Sonnabend, 3. Juli 1909, abends.

62. Jahrg.

Stimmungsbild aus dem Deutschen Reichstage.
Eigen-Verlag. Sch. Berlin, 2. Juli 1909.

Die Tabaksteuer.

Heute ist der Tabak an der Reihe. Die große Wandelhalle des Reichstages ist von Interessenten überschwemmt, die noch in letzter Stunde auf die Abgeordneten einzuwirken versuchen. Drinnen im Saale wird unaufhörlich geredet.

Interessant sind die eisigen Besuche der Führer des Zentrums bei den Konservativen und umgekehrt. Auch Schatzsekretär Sydow, neben dem Herrn v. Rennhaben und der

Landwirtschaftsminister v. Arnim-Griewen Platz genommen

haben, konfiliert häufig mit den Führern des neuesten Blocks. In den Wandelhallen des Reichstages besteht kein Zweifel mehr, daß die Finanzreform unter völliger Aus-

schaltung der gesamten Linken Zustande kommen wird. Die

Debatte ist eine trockene Auseinandersetzung über das für

und wider der Vorlage gegenüber. Der Sozialdemokrat

Mollenburg lehnt die arbeitseindliche Vorlage ab.

Noch langer sozialer Kritik an dem Entwurf kommt der nationalliberale Dr. Stresemann, einer der elegantesten Redner des Reichstages, zu dem Schlus, seine Freunde seien

gegen das ganze Gesetz, solange nicht eine ausreichende

wirkliche Besitzsteuer eingeführt sei, wie sie seine Freunde

in der Urbausteuers gefordert haben. Der Vertreter

Bremens, der Metropole der Zigarettenindustrie, Herr Hor-

mann von den Freisinnigen, begleitet den geplanten

Wertgolzzuschlag als eine mittelstandsfreindliche Maßregel

ersten Mängels und empfiehlt einen freisinnigen Antrag, der

eine Erhöhung des bestehenden Gewichtssteuer fordert.

In temperamentvoller Weise tritt Mathias Erzberger für

den Wertgolzzuschlag ein. Mit Recht betont der Schatzsekretär

Sydow, daß es jetzt weniger auf die Reden ankäme, da

sich das Interesse doch nur noch auf die Abstimmung richte.

Es sei zu bebauen, daß die Banderolensteuer verworfen

und statt 80 Millionen nur etwa 40 Millionen aus dem

Tabak herauszuschlagen seien. Die von der Rechtheit vor-

geschlagene Wertsteuer sei sozial gerechter als die Gewichts-

steuer. Von der Fülle der Anträge bittet der Schatzsekretär

nur den konservativen Antrag anzunehmen, der die Ziga-

rettensteuer von 1200 Mark auf 1000 Mark herabsetzen

will, im übrigen aber an den Kommissionsbeschlüssen fest-

zuhalten. Der freikonservative Zigarettenfabrikbesitzer Schmidt-

Ullenburg bekämpft die Vorlage. Die Diskussion wendet

sich nunmehr den Anträgen des Zentrums und der Sozial-

demokratie zu, die die Entzündigung der Arbeiter, die in-

folge der Steuererhöhung entlassen werden müssten. Dem

Zschätzekreis Sydow ist der Zentrumsvorstoß sympathisch.

Die Debatte ergibt nur das eine Bemerkenswerte, daß der

konservative Sielemann, in einer ausgesprochenen Tabak-

gegend gewählt, sich gegen die Vorlage erklärt. Gegen

7 Uhr wird ein Vorschlag, eine Pause zu machen, abgelehnt.

Nach mehr denn halbstündiger Diskussion kommt man zu

den vier namentlichen Abstimmungen. Der Entzündigungs-

antrag der Sozialdemokraten wird gegen die Stimmen der

Antragsteller und einiger Freisinniger abgelehnt. In na-

mentlicher Abstimmung wurde der Antrag Gieslers auf

Unterstützung arbeitslos werdender Tabakarbeiter mit 841

gegen 12 Stimmen angenommen. Die Resolution Siele-

mann ist somit erledigt. Der niedrigste Stolz auf Ziga-

reiten wurde angenommen. § 1 der Erhöhung des Ge-
wichtssteuer wird in der Kommissionssitzung mit obiger
Abänderung in einfacher Abstimmung angenommen. § 1a
Wertgolzzuschlag für Tabakdiktat wurde in namentlicher
Abstimmung mit 191 gegen 155 Stimmen bei 10 Stimmen-
entnahmen angenommen. Der Text des Gesetzes wird
ohne Debate angenommen. Das Gesetz tritt am 1. Oktober
1909 in Kraft.

Tagesgeschichte.

Deutschland Reich.

Der Kaiser wird, wie bereits gemeldet, den öster-
reichischen Kaisermonarchen in Mähren besuchen. Der
Kaiser trifft am 8. September in Igau ein, von wo er
im Automobil nach Groß-Meseritsch fährt, um dort im
Schloß des Grafen Harrach Quartier zu nehmen. Aus
Anlaß dieses Besuches sandten in der tschechischen Stadt-
vertretung von Groß-Meseritsch bereits Beratungen über
die Begrüßungsansprache an Kaiser Wilhelm statt. Die
tschechische Stadtvertretung verlangt, daß der Bürgermeister
die Begrüßungsansprache in tschechischer Sprache beginnt
und nach wenigen eingefügten deutschen Worten mit dem
Nume Slava schließt. An mahgenden Stellen wurde
jedoch erklärt, die Rede müsse deutsch beginnen und nach
einigen tschechischen Worten in Hoch- und Slawarufen aus-
klingen. Der Bürgermeister Czermak hat sich nach Wien
begeben, um mit den tschechischen Parlamentariern Rück-
sprache zu nehmen.

Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Sch. Justiz-
rat Dr. Quarc, Vertreter des Wahlkreises Sachsen-
Koburg-Gotha I, ist gestern nach Herzberg gestorben.

Der Ausschuß für die Errichtung eines deut-
schen Bauernbundes hat einen Aufruf erlassen, in dem es
über den Zweck des neuen Bundes heißt: 1) Auf Grund-
lage unseres Schutzzollsystems energische Vertretung der
Bauerninteressen in wirtschaftlicher Hinsicht. 2) Beein-
flussung der öffentlichen Meinung nach der Richtung hin,
damit dieselbe nicht, wie es augenblicklich der Anschein hat,
sich der ferneren Notwendigkeit der Durchführung einer
gefunden Agrarpolitik widersetzt. 3) Bekämpfung der rüd-
sichtlosen Politik der Großgrundbesitzerinteressen, die, kon-
sequenter durchgeführt, in politischer Hinsicht ihre Mitglieder
in einseitiger Weise zu den reaktionären konservativen
Partei treibt.

Die Beppelinsche Luftschiffbaugesellschaft erklärt die
Nachricht eines schwedischen Blattes, daß Graf Beppelin
sich bereit erklärt habe, der schwedischen Regierung zwei
Luftschiffe zu liefern, als den tatsächlichen nicht entsprechend.

Die Dreadnoughts der deutschen Kriegsschiffe sind
soweit fertig, daß ihre baldige Indienststellung bevor-
steht. Dennoch werden die ersten zwei bzw. drei Dread-
noughts im Dienst der deutschen Kriegsschiffe gestellt.

Gegenüber Meldungen, die von einer bevorstehenden
Berufung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz v. Schor-
lemer-Vieser auf den Kanzlerposten berichten, erklärt der
Oberpräsident dem Münchener Korrespondenzbureau in
Köln, daß ihm von einer solchen Berufung nichts be-
kannt sei.

Ausschank:

— ff. Pilaner. — Emil Rädler's Ronditerei und Café
Solide Bedienung.

Große Auswahl
versch. Sorten Gebäck
von bekannter Güte.

Echte Gold.

Bon Mrs. Weigall.

Berechtigte Uebersetzung von J. Kruse.

„Ja, mein Herz, ich werde den letzten Tag hier sein;
ich muß ja noch packen. Aber jetzt muß ich an meine
Großmutter denken; ich fürchte, es wird ihr sehr schwer
werden, daß ich fortgehe.“

May wiederholte nicht, was jeder sagte, der Frau von
La Perouse kannte, nämlich, daß der Abschied von ihrer
Entlein ihren schwachen Gefüßen vielleicht den letzten
Stoß geben würde. Aber May, die sonst manchmal recht
leichtfertig war, wußte zu gut, welche Liebe die beiden
miteinander verband, und hütete sich etwas zu sagen, was
Esthers Kummer noch vermehrte würde. —

Der Weg von Grandchester nach Arborfield führte in
Windungen eine Anhöhe hinauf und war auf beiden Seiten
mit Bäumen eingefasst. Das Städtchen lag in einer Tal-
mulde zwischen den Hügeln, und das kleine Dorf Arborfield
etwas höher zwischen den Eichen, welche den Abhang der
Hügel bedeckten. Mit seinen roten Dächern und weißen
Mauern bot es ein gar hübsches Bild dar. Als Esther die
Höhe erreicht hatte, sah sie zurück und erblickte in der Ferne
das ruhige Blau des englischen Kanals. Wie ein weiter
Felsen erhob sich eine Insel darin, und hie und da konnte
man sogar mächtige Schiffe sehen, die dort im Hafen lagen.
Auf allem ruhte der Glanz der warmen Septembersonne.

Frau von La Perouse war in ihrem Garten, als ihre
Entlein durch das weiße Tor trat. Das kleine Häuschen
war mit wildem Wein bewachsen. Ursprünglich war es
eine Bauernhütte gewesen, aber geschickte Hände und sehr
großer Schönheitsinn hatten es zu einer passenden Woh-
nung für die alte Dame umgewandelt.

„Großmutter,“ rief Esther, „schadet es dir auch nicht
dass du brauchen bist? Der Wind ist frisch, und es ha-
bt diese Nacht geregnet, weißt du?“

Frau von La Perouse war eine der liebenswürdigsten
Frauen, die das Alter so schön erscheinen lassen, wie e-
twas wirklich sein kann. Sie war noch so gerade und schlank
wie in ihrer Jugend, obgleich sie einen Ebenholzstock in
der Hand trug, der ihr bei ihren fünfzig Jahren

als Stütze wohl nötig war. Auf dem weißen Haar trug
sie ein Häubchen von wunderlicher, alter Brüsseler Spitze,
und ihr Kleid von schwarzer Seide konnte fast allein stehen,
obgleich sie es seit zehn Jahren abwechselnd mit einem
Morgenrock von schwarzem Kaschmir trug. Um ihre
Schultern lag ein Spitzkragen, von einer altmodischen
Perlenbroche zusammengehalten, und ihre schlanken Hände
waren mit Halbhandschuhen bedeckt. Sie mußte früher sehr
schön gewesen sein; ihre dunklen Augen waren klar und
voll Leben, trotz ihres hohen Alters, und ihre Stimme
war noch so wohlklingend, wie sie je gewesen war.

„Willkommen, mein Liebling,“ sagte sie zärtlich. Es
war ein ganz kleiner Anflug von fremdem Akzent in ihrer
Ausprache, der ihre Herkunft aus Frankreich verriet, wo
sie gelebt hatte, bis sie Witwe geworden waren.

„Luise und ich haben dir zu Ehren ein kleines Fest-
mahl bereitet, mein Herzblatt, dein Lieblingsgebäck und
den schwarzen Kaffee, den du so gern trinkst. Ach, und
sieh einmal den Garten — kein Unkraut ist da, denn Luise
war in aller Frühe schon auf und sagte, „Mademoiselle“
mußte alles schön finden. Und sie hat die Fenster geputzt;
ich glaube wirklich, sie würde mich auch geputzt haben,
wenn ich es erlaubt hätte. Sie wollte durchaus alles so
schön wie möglich haben, weil wir dich erwarteten.“

Frau von La Perouse sprach so schnell, weil sie den Ge-
danken nicht auskennen lassen wollte, daß es vielleicht das
letzte Mal sein würde, wo sie ihre Entlein willkommen heißen
könnte. Sie liebte Esther fast mehr, als sie deren verstorbene
Mutter, ihre einzige Tochter, geliebt hatte. Aber der starke
Mut, der ihr nie gefehlt hatte, selbst als sie mit ihrem Ge-
mahl nicht eben wenig ihres Vermögens verloren hatte,
sollte ihr auch jetzt nicht fehlen, und darum sah sie mit
heiterem Lächeln in Esthers Gesicht.

Frau Smith, die reiche Pächterstau, sagte verächtlich,
sie glaubte, daß die alte Französin im Jahr nicht mehr
zu verzehren hätte, als ein Feldarbeiter verdiente. Viel-
leicht war das ganz richtig, aber wenigstens hatten Luise
und ihre Herrin immer etwas warme Suppe oder sonst
eine Erquickung für eine Kranke übrig, oder ein warmes
Röckchen für ein Schulfind, das in der kalten Kälte einen
weiten Weg machen mußte. Sie sprachen auch nie davon,
wie sparsam sie sich einrichten mußten. Luise war seit
dreißig Jahren im Dienst ihrer Herrin; sie war aus der

Bretagne und trug noch die heimatliche Kleidung, die
weiße Haube mit der großen Krause, den gefreisten Woll-
rock und die saubere weiße Schürze. Sie liebte England
nicht sehr, aber sie vergötterte ihre Herrin und nächst dieser
auch Esther, obgleich sie das nie zugegeben hätte. Sie
trat jetzt aus der Tür und legte die Hand über die Augen,
denn in der Nachmittagssonne glänzte der Garten wie ein
See von goldinem Licht.

„Ah, Mademoiselle!“ rief sie, „sind Sie endlich ge-
kommen? Wir haben Sie schon den ganzen Tag erwartet,
und Madame wird Ihren Rheumatismus tausendmal
schlimmer gemacht haben, weil sie seit Tagesanbruch immer
herum- und herausgelaufen ist, um zu sehen, ob Sie noch
nicht da wären.“

„Unsinn, Luise,“ sagte ihre Herrin. „Was soll ich
denn von einer alten Person sagen, die schon um fünf Uhr
Holt holt, um den Backofen zu heizen und Kuchen zu
backen? Und wer borgte bei unserm guten Nachbar die
Leiter zum Fensterpuhn, ehe die Knechte an ihre Arbeit
gegangen waren?“

Und Luise zog sich brummend in ihre Küche zurück, um
zu sorgen, daß „Mademoiselle“ alles bereit stände, wenn
sie zu Tische käme.

Die Hütte enthielt vier Zimmer und einen Flur, den
Frau von La Perouse in ein Chämmere umgewandelt
hatte. Es war dort Raum für den kleinen Chämmere und
die zwei Stühle, die nötig waren, und sogar noch für ein
altemodisches Büffett, auf dem etwas Sevres-Vorzellan und
Kristall stand, Überreste von der Pracht, die ehemals im
Hause der Familie von La Perouse geherrschte hatte. Über
Blumen waren überall, in Töpfen und Vasen, späte Rosen
und frühe Chrysanthemen und bunte Blätter des wilden
Weines, der sich um das kleine Fenster rankte.

Frau von La Perouse legte den Arm um Esther und
ging mit ihr in das kleine Wohnzimmer, hinter dem die
küche und Waschküche lag. Esther hatte das Zimmer nie
so schön gefunden wie heute. Ihre Großmutter hatte auch
noch einige Sessel und Stühle aus der Zeit Ludwigs XV.
mitgebracht, ebenso einen Glaschrank, und dort sah man
allerlei kostbareien von geschliffenem Elfenbein, Porzellan-
figürchen aus Limoges, Vasen in Blau und Gold, die
Esthers Entzücken waren. Sie bemerkte nicht, daß der
Teppich jadefarben und der Möbelstoff so geklopft war,

Belgien.

Ein Duell zwischen einem Zentrumsmann und einem
Sozialdemokraten dürfte das Nachspiel von Standarten
in der vorigen Kammerwahl sein, wo sich die Klar-
tales und die Radikalen gegenseitig als Spiegel und
Scheren titulierten und Ohren abtrennen anboten. Die Abge-
ordneten Maenhaut und Buyl haben sich ihre Zeugen ge-
sandt, worunter sich auch der bekannte Sozialist Léopold
Vandervelde befindet. Die Parteiführer werden sich über
den Ausklang des Thronhandels verständigen.

Frankreich.

In Marseille ist es zwischen Streitenden und einge-
schiedenen Freunden, die arbeiteten, zu einem Zusammen-
stoß gekommen. Ein Kohlenträger und ein Heizer wurden
schwer verletzt.

Österreich.

An der montenegrinischen Grenze hat sich ein Inter-
mezzo abgespielt, das wohl ernstere politische Folgen noch
sich zeigen dürfte. Eine unter dem Kommando eines öster-
reichischen Fürraille ist an der österreichisch-monten-
egrinischen Grenze auf dem Hochplateau des Logito hinter-
rücks von Montenegrinern beschossen worden. Ein Mann
der österreichischen Patrouille wurde hierbei von drei Angeln
getötet, die übrigen blieben unverletzt. Die Montenegriner
ergreiften die Flucht.

Schweden.

Das Attentat gegen den General Bedman, über das
wir in den letzten Tagen berichtet haben, stellt sich jetzt
als eine hochpolitische Affäre heraus, deren Mittelpunkt
sich augenscheinlich als eine Verschwörung gegen
den Baron darstellt: Die „Times“ meldet, daß der
Mörder des Generals Bedman in ein Komplott zur
Mordtat des Barons während seiner Anwesenheit in der
schwedischen Hauptstadt verwickelt war. Es gelang der
Polizei jedoch, die übrigen Teilnehmer am Komplott vor
der Anklage des Barons zu verhindern. Da der Beschuldigte
sich verlassen sah und General Bedman die Schuld an der
Verhaftung seiner Komplizen zuschrieb, wählt er sich

politische Wirkungen handelt, die überall seit langem gute Hoffnungen machen. Da die Soukoumer Polizei darüber zuverlässige Informationen erhalten hatte, daß die indischen Revolutionäre durch Angriffe auf Beamte des Indischen Amtes gegen Unruhen einen Druck ausüben wollen, so wurden seit einigen Tagen die Beamten des Indischen Amtes politisch besonders gesichtet; ebenso stehen die in London wohnenden indischen Studenten unter strenger polizeilicher Beobachtung. Was aber bis heute Verbrechen gezeigt, hat sich die Polizei vor den beobachteten Ereignissen überzeugen lassen. Der Untergang ist ein Vorfall sein.

Kreta.

Aus Saloniki, 2. Juli, wird gemeldet: 2000 zur Unterstützung nach Thessalien wandernde Mohammedaner und Christen wurden bei Giossone von griechischen Soldaten überfallen, die mehrere von ihnen töteten oder verunstalteten. Infolgedessen herrscht in Serdige großer Aufregung.

Moskau.

Zwischen den Truppen des Sultans und den Rebellen ist es, nachdem leichtere Duars der dem Sultan treudienenden Rebellen geplündert und deren Hütten niedergebrannt hatten, am 27. Juni zu einem ersten Zusammenstoß gekommen, der bis zum 28. Juni dauerte und in welchem die Rebellen am Ende des Tages einen Sieg erlangt hatten. Die Rebellen machten und von den Truppen und Ketteln des Sultans verfolgt wurden. Diese stießen ab, dann auf neue Kontingente und frische Munition und erlitten große Verluste. Das Ergebnis dieses letzten Zusammenstoßes ist noch unbekannt, da der Kampf bis in die späte Nacht hinein fortduerte. Den Rebellen scheint der Aufstand der Rebellen und Rebellen verhindert möglich wenig zu beeinträchtigen, da der Sultan eine Proklamation des Sieges zum Sultan in Geb nicht fürchtet. Erheblich mehr. Nur die verursachten dem Maghrib aus Melilla kommende Nachrichten, die besagen, daß die Unabhängigen Rebellen sich vermehren, da des Sultans Wahalla bei Melilla durch Verbündete große Verluste erlitten hat und keinen Widerstand leisten kann.

China.

Die Gesandtschaften Amerikas und Chinas entschieden, daß die meteorologische Expedition des amerikanischen Venustus Clark, die in der Nähe von Peking (Kantou) von Chinesen angegriffen wurde, sofort nach Peking zurückkehren sollte. Die Expedition war mit Aufnahmearbeiten beschäftigt; ein englisch-indischer Ingenieur blieb bei dem Angriff sein Leben ein. Die chinesische Regierung hat versprochen, den Vorfall genau zu untersuchen. Der Sieg soll bereits seines Vorfahren entzogen sein. Die englische Gesandtschaft hat verlangt, daß die Reiche des ermordeten englischen Unterthanen ausgelöscht und daß Entschädigung gezahlt wird.

Perseien.

Der Bote telegraphiert aus Teheran: Die Safare wurden heute militärisch besiegt, und eine gewaltsame Defension angedroht, falls bis morgen mittag nicht geöffnet wird. In einem Schloß der Regierung heißt es: Der Schah gab dem Lande eine Verfassung, aber Feinde der Verfassung haben fremde Räuber, Georgier, Rausafer und Armenier, ins Land gerufen, die es in die Unannehmbarkeit bringen wollen. Sie rücken jetzt von

allen Seiten gegen Teheran heran. Die Regierung wird die Stadt und ihre Einwohner mit allen Mitteln verteidigen und jeden bestrafen, der den Revolutionären hilft. Dagegen wird das Kriegsrecht erklärt. Jeder Versuch zum Aufstand wird im Strome erschlagen werden. Die Regierung lehnt für alle etwaigen Vorwürfe die Verantwortung ab. — Der Schah bedeutet eine Gefahr für die Europäer.

Die geplante Nordpolarfahrt mit einem Zeppelin-Zeppelin.

Professor Erich von Drygalski, der berühmte Geograph und Polarforscher, erklärte einem Münchener Korrespondenten des „Berl. Volks-Ueberzeiger“^s, daß die Polar-expedition Zeppelin-hergelell mit größter Freude zu bearbeiten sei und sicher auch sehr viel erreicht werde. Bei der jetzigen Ver vollkommenung des Luftschiffes könnten ihm sehr wohl solche Aufgaben gestellt werden. Die Idee wäre, von zwei Richtungen, von Grönland und Franz-Josefs-Land aus, also auf doppelter Weise, um das Polargebiet in einer Schleife herumzukommen versuchen. Es sei ein wohl überdachter Plan, und es sei so die Sicherheit geboten, über die ganzen Windverhältnisse des Polargebietes Ausschluß zu gewinnen. Der 1300 Kilometer lange Weg von der Arktis-Sai über Spitzbergen nach dem Pol liege durchaus im Aktionsradius, d. h. im Leistungsfähigkeitsgebiet des Zeppelinschen Luftschiffes, das auf einer Pfingsfahrt in Deutschland eine größere Aufgabe bewältigt habe. Die Erreichung des Poles werde von der Windstärke abhängen. Da aber das Zeppelinsche Luftschiff sich schon als widerstandsfähig gegen den Sturm erwiesen hat, so arbeiten die neuen Polarforscher mit unglaublich besseren Chancen wie die früheren. Anders z. B. war auf eine bestimmte Windrichtung angewiesen und wurde abgetrieben und ist zweifellos ertrunken. Mit schweren und gefährlichen Stürmen in den arktischen Regionen muß die neue Expedition zweifellos rechnen, aber kriegerische Gefahren drohen ihr im Sommer nicht. Auch die Schneefahr ist nicht bedeutend. Schwierigkeiten werden jedenfalls die Sonnenstrahlen für den Ballon nach sich ziehen, weil die Sonne dauernd am Himmel steht und in der reinen Luft eine sehr starke Strahlung entwirkt. Im unersuchten Polargebiet ist die Landung vom Ballon aus nur auf Kreisels möglich, das sich sogar ganz gut dazu eignen würde. Der Wiederaufstieg vom Kreisels ist eine ballontechnische Frage. Zur geophysikalischen und aerologischen Erforschung des Gebietes sind verbesserte Instrumente nötig, mit deren Konstruktion man gegenwärtig ohnehin beschäftigt ist. Sie müssen aber für die Arbeit im Ballon noch diffiziler sein, als die für die Oberfläche gebauten und werden wahrscheinlich im Polargebiet ähnlich wie der Kompass schwankungen unterworfen sein. Die Aufgaben der Polarexpedition sind sehr wichtig; sie wird uns neue unbekannte Tatsachen über die Verteilung von Wasser und Land namentlich nach der Nordseite nach Grönland hin übermitteln. Auch die sonstigen wissenschaftlichen Beobachtungen, die sie machen wird, sind von höchstem Wert. Erfreulich bleibt es, daß Deutschland, das ohnehin an der Spitze der Luftschiffsfahrt steht, sich auch auf diesem der Luftschiffsfahrt neu zuwenden wird.

Die Ausgaben der Polarexpedition sind sehr hoch; sie wird uns neue unbekannte Tatsachen über die Verteilung von Wasser und Land namentlich nach der Nordseite nach Grönland hin übermitteln. Auch die sonstigen wissenschaftlichen Beobachtungen, die sie machen wird, sind von höchstem Wert. Erfreulich bleibt es, daß Deutschland, das ohnehin an der Spitze der Luftschiffsfahrt steht, sich auch auf diesem der Luftschiffsfahrt neu zuwenden wird.

Straßenleben in Neapel.

Neapel ist auf dem besten Wege, eine saubere Stadt zu werden, und der neue Sindaco Graf Giacomo Piccicelli Toccati dürfte bald so berühmt sein wie die großen Herren des italienischen Risorgimento. Wer fern von Neapel lebt, dürfte sich kaum erklären können, wie zwei Monatsverordnungen — die den Kühen und Hegen verbieten, nach 8 Uhr morgens durch die Stadt zu ziehen, und den Grünfruchthändlern, die mit ihren mit Obst und Gemüse beladenen Wägelchen und Eselchen scharenweise auf der Umgegend herbeizöumen, nach 10 Uhr auf den Straßen zu halten — imstande sein sollen, einer Weltstadt mit einem Schlag ein ganz anderes Aussehen zu geben. Und doch ist es so: die bloße Ausgabe eines feinen, energischen Willens hat innerhalb weniger Tage wahre Wunder gewirkt und Neapel, die Stadt des „dolce far niente“ ist wie durch ein Zauberwerk von jenseitigen Schmieden bestellt worden.

Seit einer Woche — so schreibt Francesco Del Turba in Corriere della Sera — ist in den Massenhäusern und in den Kneipen, in den Kellerläden und in den Cafés von nichts anderem mehr die Rede. Nach einer längst veröffentlichten Statistik gibt es in Neapel 2000 Hiebe und etwa 1700 Kühle. In früher Morgenstunde schon beginnen diese Tiere ihren langsam Marsch durch die Straßen, wobei sie bis zu den höchstgelegenen Punkten eindringen. Die Kühe bleiben vor den Haustüren stehen, und der Kuhirt läuft, um die Kundschaft von seiner Ankunft zu benachrichtigen, eine riesige Kuhglocke. Sofort öffnen sich Balkontüren und Fenster und es erscheinen in sehr lässiger Morgenkleidung Frauen und Mädchen, die am Schnüren kleine Körbchen mit Milchbüffeln herunterlassen. Andere Damen treten in sehr kurzen Unterwäschen, die einmal weiß gewesen sein mögen, halb verschlissen auf die Straße. Aus den entlegenen Häusern kommt der Käse kommen die Milchläufer und scharen sich, anständig schweigend, um die blöd blickende Kuh, die sich vor verjammeltem Volle gebüllig melden läßt. Da der Kuhirt das Kindvieh „quer“ gesellt hat, steht in den engen Gassen der ganze Verkehr, und die Leute, die zur Arbeit gehen wollen, müssen ruhig warten, bis die Kuh wegzieht vorüber ist.

Pold darauf erscheinen die ersten Gemüsegewagen, die gewöhnlich so beladen sind, daß die mageren Gelben sie kaum ziehen können. Der Gemüsemann verkündet seine Ankunft durch ein gewaltiges Geschrei: in hohen Tönen preist er die Güte seiner Früchte und seiner Gemüse, wobei er mit wahrhaft dichterischem Schwung zu den hübschesten Bildern seine Lustucht nimmt. Die Aprikosen sind „von himmlischem Wohlgeschmack“, die Zwiebeln „süß wie ein Kuss“ und die Kirschen sind so groß, „daß eine auf ein Litter geht“. Bei jedem Schritt die gleiche Anspielung. Das Volk umrundet den Wagen und bringt seine Einkäufe. Von neuem kommen von allen Balkonen und aus allen Fenstern Körbchen auf die Straße. Die Frauen beginnen mit dem Gemüsemann um Preis und Gewicht zu antreten. Wenn die Einkäufe getan sind, legt sich die holde Weiblichkeit vor die Tür und nun wird auf offener Straße das Obst entfernt und das Gemüse geschält, wobei Kerne und Schalen ganz einfach auf den Strohdamm geworfen werden. Wie die Straße

doch man das ursprüngliche Muster kaum noch erkennen konnte. Sie sah nur, daß die Miniaturbildchen ihrer Großeltern in den jeweils begehrten Rahmen in der Sonne glänzten, und das Bild ihrer Mutter im Brautkleide weckte in ihrem Herzen die Frage, warum diese wohl so früh aus einer Welt weggenommen worden sei, wo man sie so gesehen hätte.

„Also ist die Zeit gekommen,“ sagte Frau von La Perouse mit unvermeidlicher Heiterkeit, „wo dein Vater dich nach Hause ruft. Ich wußte immer, daß es so kommen mußte, obgleich ich fürstlich oft gebetet habe, daß ich es nicht mehr zu erleben brauchte. Doch das war ein selbstverständliches Gebet und keiner Erhörung würdig.“

„Ich weiß nicht, was ich ohne dich anfangen soll, Großmutter,“ flüsterte Esther mit versagender Stimme.

„Es kommt mir vor,“ sprach die alte Dame tröstend, „daß du nicht sehr lange fern sein würdest. Sieh, dein Vater ist eigentlich auf dem Heimweg nach Malta gekommen; die nächste Reisezeit wird ihn wahrscheinlich nach England bringen.“

„Ja,“ sagte Esther mechanisch, „aber, Großmutter, was sollen wir beide inzwischen machen, wenn wir nicht mehr beieinander sein können?“

Es war tief im Herzen von Frau von La Perouse eingeschrieben, daß Esthers Vater ihr versprochen hatte, das Kind in Grandchester zu lassen, solange sie am Leben bliebe. Aber da er nun keine Tochter nötig hatte, und die meisten Leute sich wenig aus einem gebrochenen Versprechen machen, was sie zu gerecht gewesen, um ihm daran zu erinnern,

„Wir werden beide ganz gut fertig werden, mein Liebling,“ versetzte sie. „Wir wollen beide unsere Pflicht tun. Dann wird uns die Zeit schnell vergehen, hoffe ich. Wir wollen auch dankbar sein, daß die Briefe nach Malta nur zehn Pfennige kosten, weil wir uns auf diese Weise schreiben können, so oft wir wollen. Aber ich höre, daß Kaffe den Kaffee bringt, und während wir ihn trinken, wollen wir über deine Ausstattung sprechen, mein Herzengkind.“

„O, Großmutter, ich brauche keine Ausstattung,“ antwortete Esther, und ein schelmisches Lächeln lag über ihr Gesicht. „Die Schwester meiner Stiefmutter, Frau Galton, hat mir gestern sehr eingeprägt, daß ich auf kein Bergmüller hoffen dürfe, weil ich nur nach Hause ginge, um meiner Stiefmutter und den Kindern zu helfen.“

„Das war sehr freundlich von Frau Galton,“ bemerkte die alte Dame mit schläfrigem Lächeln. „Hat sie vielleicht Töchter in deinem Alter?“

Esther nickte bestehend. „Sie hat ein Haus in Valletta gemietet, und sie werden sehr viel in Gesellschaft geben.“

„Ach so!“ lachte Frau von La Perouse. „Eine kluge Sage duldet keine fremden Rädchen im Zimmer.“

„Aber ich werde doch vergnügt sein, das weiß ich, Großmutter. Ich arbeite sehr gern, und Vater ist ja da,

und meine kleinen Geschwister sind gewiß ganz reizend. Denke nur, ich habe alle fünf noch niemals gesehen.“

Die alte Dame war so in Gedanken vertieft, daß sie Esthers Worte gar nicht beachtete. Als sie wieder sprach, schien sie noch ganz zerstreut zu sein.

„Ich denke, Liebchen, ich kann es einrichten, daß du doch in Malta recht viel Vergnügen hast, denn es ist immer angenehm, liebenswürdige, feingebildete Menschen kennen zu lernen. Zufällig ist die Frau des Gouverneurs dort die Tochter einer sehr alten Freundin von mir, und sie ist auch noch mit deinem Großvater verwandt. Die Staniers haben unserer Familie viel zu verdanken, und Lady Stanier, die jetzt in Malta ist, ist eine reizende Frau in mittleren Jahren, ich erinnere mich ihrer noch ganz genau. Sie wird gut gegen dich sein, das weiß ich, und die Staniers gehören zum höchsten Adel. Ich will ihr morgen schreiben. Ja, ich denke, Adele Stanier wird sehr freundlich gegen dich sein, und du bist dann ganz unabhängig von den Verwandten deiner Stiefmutter.“

Es war das einzige Mal in ihrem Leben, daß Frau von La Perouse von der zweiten Frau Beresford in etwas geringfügigem Tone gesprochen hatte, und sie bereute es augenscheinlich.

„Da habe ich unbedacht gesprochen, Esther; bedenke nur immer, daß eine Dame das nicht tun darf, daß kein untreuliches, geringhändiges Wort über andere Leute aus ihrem Munde kommen soll!“

Esther lachte. „Ich habe zu lange mit dir zusammengelebt, Großmutter, um diese Lehre nötig zu haben. Dein Leben ist ein Beispiel, wie eine Dame sein soll.“

„Du schmeichelst mir, mein Kind. Aber es scheint mir, Esther, daß das Kleid, welches du eben trägst, gerade der kleinen Anna Wallis passen würde, welche nächste Woche in Dienst geht.“

Ihre kritischen Augen besahen Esthers Kleid durch die goldene Vornette. „Es ist wirklich kein passender Anzug mehr für die Freundin von Lady Stanier und die Enkelin der Herzogin von La Perouse.“

Der plötzliche Ausbruch von Familienglück überraschte Esther, die gelehrt worden war, Demut als eine Tugend zu betrachten.

„O, Großmutter,“ lachte sie neckend, „du hast das Kleid zwei Jahre gesehen, ohne daß es dir mißfiel. Der Stoff war ausgezeichnet und gut genug für eine kleine Misslehrerin.“

Die alte Dame setzte energisch ihre Tasse auf den Tisch.

„Esther,“ sagte sie, „ich habe selten mit dir von den Verwandten deiner Mutter gesprochen. Aber dein Großvater war vom höchsten Adel, der Herzog von La Perouse.“

„Ich ließ den Titel fallen, als ich mein Vermögen verlor, denn zu einer Hütte paßte er nicht besser als zu einem

Milchmädchen ein Diamanthalsband; aber es war einer der ältesten in Frankreich.“

Mit erhobenem Haupt sah sie ganz wie eine Herzogin aus. Esther sprang ganz bewegt auf, ging zu ihr und küßte sie auf die Stirn.

„Liebste Großmutter,“ sagte sie leise, „ich werde deinem Namen nie Unehr machen.“

Die alte Dame schloß sie in die Arme und vergoss die ersten Tränen, die harten, schweren Tränen des Alters, indem sie den Kuss ihrer Enkelin erwiderte. Esther war ihre Freude und ihr Stolz, und sie hatte lange gehofft, daß dieses Kind den Glanz des alten Hauses durch eine vornehme Heirat zurückgewinnen würde. In ihrer Liebe sah sie den Aufenthalt Esthers in Malta als eine Stufe an, die zu dem gewünschten Ziel führen könnte.

„Nun komm und sieh, was ich für dich habe, Liebchen,“ sprach sie dann, hastig die Tränen abwischend. Sie ging die enge Treppe hinauf in ihr Schloßzimmer, dessen Fenster auf den Garten hinausgingen. Wie viele Nächte hatte Esther hier auf dem bequemen alten Schloßsofa zugebracht, während ihre Großmutter in dem Bett mit den Kattuvorhängen schlief! Das Zimmer war voll freundlicher Erinnerungen für sie, und ihre Augen füllten sich mit Tränen, als sie daran dachte, daß sie es nun lange, lange Zeit nicht wiedersehen würde. Aber ihre Großmutter war an dem alten Schreibstuhl beschäftigt, der in der Ecke stand, und hob eben den Kopf.

„Komm her, Esther!“ rief sie.

Auf der grünen Wolldecke des Schreibstuhles lag eine Reihe Banknoten.

„Das ist für deine Ausstattung,“ sagte sie mit leisem Schluchzen. „Ich trug mein Smaragdkreuz doch nicht mehr, und es trifft sich gut, daß Smaragden jetzt höchst modern sind. So sind hier sechzig Pfund Sterling, die wir ausgeben können, und dann bleiben noch zwanzig für den Fall der Not.“

Esther legte ihre weiße Wange an die gefürchtete ihrer Großmutter und versuchte etwas von dem auszudrücken, was sie fühlte, aber die Worte fehlten ihr.

„Es ist mein Stolz,“ sprach die alte Gräfin sanft, „meine Enkelin so ausgestattet zu meinen Freunden zu schicken, wie ich es wünsche, und wie es bei einer Dame sein muß.“

„Ich kann dir nie genug danken, Großmutter.“

„Es bedarf keines Dankes, Kind! Du hättest ja den Schmuck doch nach meinem Tode bekommen, und wie viel besser ist es, bei Lebzeiten Freude zu machen, als zu warten, bis es unmöglich ist, sich mit den Beischriften zu freuen! Aber hier, Esther, ist noch etwas, um dich zu freuen! Aber hier, Esther, ist noch etwas, um dich zu freuen!“

Fortsetzung folgt.

Eden aufsucht, kann man sich leicht vorstellen. Wenn gefällig ein Wagen kommt, muß er warten, bis der Gemüsehändler und der Käschler sich bequemen den Platz zu räumen. Dieses hin und her von Wagen, Taxis und milchsendenden Tieren dauert den ganzen Tag und nicht nur in den Nebenstraßen, sondern selbst in den vornehmsten und verkehrreichsten Stadtteilen von Neapel.

Bei Sonnenuntergang fehlen die Ziegen in ihren Stadtgärten was immer ein höchst originelles Schauspiel ist. Um dieselbe Zeit kommen nämlich die vornehmsten Herrschaften in prächtigen Equipagen und Automobilen von ihren Spazierfahrten in die innere Stadt und dann man es denn erleben, daß die durch das Türen der Autos erscheinen Ziegen ganz plötzlich mitten unter dem Fuße auf den Trottoirs erscheinen und sich die elektrisch beleuchteten Schausäulen ansehen. Bei Nacht sind die Ziegenherden außerhalb der Stadt in großen Gruppen untergebracht; die Kühe aber haben ihre Ställe in der Stadt selbst, und von dem Schmutz, der hier herrscht, kann man sich kaum einen Begriff machen. Das Alter der Kühe wechselt mit den Jahreszeiten: da gibt es Lieberweide von Rohrkäpfen, Orangenschalen, Bohnen- und Erbsenhäuschen und ähnlichem. Es braucht nicht erst gesagt

zu werden, wie „Wölfchen“ die Tiere so ungeschickter Tiere ist!

Als die Behörde ihre Verordnungen gegen die Versiegelung der Straßen erließ, begannen Ziegenherden, Ziegenkühen und Gemüsehändler natürlich sofort zu fleißen. Das Ende der Welt scheint gekommen zu sein. Die Küch- und Ziegenkühen sind nämlich das händerücksichtigste und rohste Element der „mala vita“ von Neapel. Man war froh genug, die größten Raubvölker sofort einzusperren. Der Streit, der fünf Tage gedauert hat, scheint jetzt langsam verstanden zu wollen. Ein Kundgebungsversuch vor dem Rathause wurde im Feuer erstickt. Lebhaftest war die Tatsache, daß sich fast die ganze Stadt mit den Behörden solitärisch erklärte, obwohl die arme Bevölkerung, besonders im Sommer, fast ausschließlich von dem Gemüse lebt, das sie zu billigen Preisen von den herumziehenden Händlern kauft. Unangenehm empfunden wurde in den Tagen des Streits das Jenseits der Müh. Man muß nämlich wissen, daß nicht nur die ärmeren Leute, sondern auch besser stehende Bürger der Müh nur dann trauen, wenn Kühe und Ziegen vor ihren Augen gemilkt werden. Es gibt Familien, die sich die Ziegen sogar in die Wohnung kommen lassen, selbst

wenn die Wohnung das Maßstab liegt. Es überreicht natürlich niemand ein, daß Neapel, selbst bei strenger Durchführung der neuen Verordnungen, sofort eine bessere Stadt werden wird, aber man muß gestehen, daß ein gigantischer Schritt zur Lösung des Problems der Straßenreinigung getan werden ist. Die in Neapel übliche Art der Reinigung der Straßenschmutz ist ein Kapitel für sich. Die Straßeneheleute bauen große Schichtbauten auf und gehen dann ruhig nach Hause. Einige Stunden später kommen neue Straßeneiniger mit großen Karren, um den Schmutz zu entfernen. In der Zwischenzeit haben aber die „Naturforscher“ den ganzen Bereich von unten nach oben gebreitet, um ein Stückchen Vieh, ein bisschen Papier, ein paar Tropfscherben und ähnliche Wertlosen herauszusuchen. Der Schmutz ist inzwischen wieder über die ganze Straße verstreut, wo er unangetastet bis zum folgenden Tage liegen bleibt. Noch ernster ist das Problem der fenster-, wasser- und lücherlosen Kellerwohnungen, die die Bewohner zwingen, ihre häuslichen Arbeiten auf der Straße zu verrichten und im Sommer, wenn die Hitze unerträglich ist, auf der Straße sogar zu schlafen.

Kirchennachrichten.

4. Trinitatistag 1909.

Nießa: Predigttag für den Hauptgottesdienst: Dom, 6. 6. 10—12. Vorm. 8 Uhr Kommunion (Pfarrer Römer), 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Friedrich). Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst im Elementhaus (Pfarrer Friedrich), nachm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst im Krankenhaus (Pfarrer Friedrich). Kollekte für den Bau einer Kirche in Tannenbergthal i. S.

Kirchentauften jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 8 Uhr.

Wochenanfang vom 4.—11. Juli e. für Taufen und Trauungen Pfarrer Römer und für Beerdigungen Pfarrer Friedrich.

Evangelischer Männer- und Junglings-Verein: Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal. **Cornelia-Gemeinde Nießa:** 8th vorm. Gottesdienst im Dr.-Bl. Seithaus. 10th vorm. Predigtgottesdienst im Elementhaus (Pfarrer Friedrich). Kollekte für den Bau einer Kirche in Tannenbergthal i. S.

Gröba: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Do. Dom, 6. 6. 10—12), danach Beicht und Abendmahlfeier P. Burkhardt. Kollekte für den Kirchenbau in Tannenbergthal. Junglingsverein: 8 Uhr abends Verkündigung in der Pfarrkirche. Jungfrauenverein: Die Versammlung fällt aus.

Wölkau: Freit. 9 Uhr Gottesdienst. Es predigt Herr P. May-Seithaus. Kollekte für den Kirchenbau in Tannenbergthal.

Bautzen mit Jahnshausen: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche. Kirchenkollekte für den Kirchenbau in Tannenbergthal i. S. **Weida:** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für den Kirchenbau in Tannenbergthal.

Seithaus: 1/2 9 Uhr Gottesdienst. Dienstag, den 6. Juli, nachm. 1/4 Uhr in Großdöbel Kommunion für alle und Gebrechliche.

Glaubitz: Frühgottesdienst vorm. 8 Uhr. Kindergottesdienst nachm. 1 Uhr. Kollekte für den Kirchenbau in Tannenbergthal.

Schöna: Beichte und hell. Abendmahl vorm. 1/2 10 Uhr. Spätgottesdienst vorm. 10 Uhr. Kollekte für den Kirchenbau in Tannenbergthal.

Katholische Kapelle Nießa (Friedrich August-Straße 2a): Sonntagsabend abends 8 Uhr hl. Messe, insbesondere für Schulfinder. Sonntag früh 8 Uhr hl. Messe, 1/2 8 Uhr hl. Messe mit gemeinschaftlicher Kommunion, danach hl. Messe, 9 Uhr Hochamt, Predigt, Segen — Rosenkranz. 1/2 Uhr Andacht. — Taufen für alle Autonstift um 2 oder 3 Uhr, da viele auswärtige Funktionen.

Prima Weißkalk, mähr. Kalk, Graukalk, Zement, sichtene Stangen in verschiedenen Dimensionen, Baumspalte von 25 Pf. an. **Mariawitzer Bohemiaschalen,** überlebensgroße Steinkohlen, Steinkohlenbriketts,

Steinkohlenbriketts, Guss und Grubels, alle Sorten Braunkohlenbriketts, Bodwitz, Lanzhammer, Unterreichenbach, tierisches Eicheholz, Kollensholz, gespaltenes Holz, Schwarzenholz, offiziell billig. **C. A. Schulze,** — Fernbus 110. —

Prima Braunkohlen (Bodwitz) empfohlen in allen Sortierungen billig ab Schiff in Nießa. **Oster Hanftröh.**



wird der
Umsatz aller Concurrenz-Marken gestellt
durch den immer höher steigenden Konsum
der

JASMATZI-CIGARETTEN

Der beste Beweis für ihre Qualität und Preiswürdigkeit!

Jasmazi-Dubec Beste 2½ Pf.-Cigarette



Ersparne Handarbeiten
verwenden mit Vorliebe

Elfenbein- Seife

Mark "Elefant" von

Günther & Günzler, Chemnitz.

In Nießa zu haben bei:

Rudolf Venndorf, Dr. Böttner,

Auers-Drogerie, Albert Herzog,

P. Holz Nachl., P. Koschel Nachl.,

Max Wehner, J. L. Wittich,

Herr. Müller, Hermann Müller

Nachl., Kaiser Wilhelmpl., Fritz

Bechelt, Meinh. Radisch Wwe.,

Ernst Schäfer Nachl., G. A.

Schulz, F. W. Thomas & Sohn,

Ernst Weller.

In Gröba zu haben bei:

Alfred Otto, Albert Pietzsch,

Theodor Zimmer, Max Große.

In Röderau Kurt Zamm.

In Neuweida Otto Richter.

Eisgrau, Kinderlappenhälfte,

noch gut erhalten, billig zu verbauen

Görlitzer Str. 8.

Bon Dienstag, den 6. Juli,
ab steht wiederum ein frischer sehr großer

Transport der besten

dänischen Arbeitspferde



schweren und leichten Schlages
in unseren Stallungen unter bekannt reellen und fulanten Bedingungen
zum Verkauf.

W. Schügner & H. Davids
Pferdehandlung, Falkenberg, Bz. Halle.
— Fernsprecher Nr. 5. —

Stelle von Dienstag, den 6. Juli,
an einem frischen Transport
dänischer Arbeitspferde
sow. holsteiner Wagenpferde
zu soliden Preisen unter fulanter Bedienung
in meiner Behandlung zum Verkauf.

Priestewitz. Gustav Ziegensball.
— Fernsprecher 213 Amt Großenhain. —

Haut-Bleichereme

„Chloro“ bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß. Wirklich exzellentes und schönes Mittel gegen unansehnliche Hautfarbe, Sommersprossen, Leberfleide, gelbe Flecke, Quatuzschläge. Wirkung ausführlich. Einweil. 1 Mt., bei Ginseng. von 1.20 Mt.
Kontakt. Man verleiht mit „Chloro“ mit Laboratorium „Geo“, Dresden. — Erhältlich: Stadtpothek Nießa.

Neuer Welt-Rekord

Kohlenverbrauch 0,44 kg pro Nutzperdekraft-Stunde

Dampfverbrauch . . . 3,67

festgestellt durch den Magdeburger Verein für

Dampfkesselbetrieb an

100 PS.-Patent-Heißdampf-Lokomobile

R. WOLF

Ein weiterer unwiderlegbarer Beweis für

die Überlegenheit der

Wolf'schen Konstruktionen

MAGDEBURG-

BUCKAU



Man verlange ausdrücklich

MAGGI SWÜRZE

Altbewährt! Unerreicht!

Befreit

wird man von allen Hautunreinigkeiten und Hautausschlägen, wie Witteßen, Pünken, Flecken, Psoriasis, Haartröte, Blütchen usw. durch täglichen Gebrauch von

Carbol-Teeschwefel-Seife von Bergmann & Co., Nadeben mit Schwarmteeschwefel. à St. 50 Pf. in Nießa: Osk. Förster, F. W. Thomas & Sohn, Auersdrogerie, A. V. Henneid, in Gröba: Aufr. Otto.

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Brennholz in allen Preisklassen empfiehlt billig

G. F. Förster.



Reinigen u. bleichen

Seifen-Flocken

die Wäsche

wunder voll

ohne Schärfe Marke "Sagelis"

Niederl. bei F. W. Thomas & Sohn.

Tolles Zahnbew

schwindet sofort nach Gebrauch v.

Waltsgott's Zahnwatte

à 50 Pf. (20,0 Gramm), echt zu

haben i. d. Drogerien A. V. Henneid, O. Förster's Drogerie, Auersdrogerie, F. W. Thomas Nachl.

Man verleiht Waltsgott's

Präservativ-Crème

als besten Schutz gegen Mundläuse

und übler Geruch der Füße, à

80, 40 u. 25 Pf. i. Apotheken, bei

A. V. Henneid, O. Förster, F. W.

Thomas Nachl. u. i. d. Auersdrogerie.

Wäschemangeln

in allen Größen, jede Konkurrenz

übertreffendes Fabrikat, liefert unter

Garantie Paul Thiele, Wäschemangelsbr., Hartmannstr. 11.

Patentanwalt

Sack-Leipzig

Besorgung und Verwaltung.

Dr. med. Hofmann

Spezialist für Ohren-, Nasen- und Schläfen-Krankheiten
Döbeln, Körnerplatz 17

verreist.

Seine hierdurch ergeben ist, daß ich mein
Wahrgeschäft für Herrengarderobe
nach **Schulstraße 19** verlegt
habe. Ich halte mich zur Anfertigung von Herrengarderobe
aller Art bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll
Paul Strooker, Schneidermeister.

Geschäfts-Verlegung.

Weiner werden Kundheit zur gefälligen Kenntnis, daß ich meine
Den- und Möbel-Zischnerei mit Glaserei
vom 1. Juli ab nach

Hauptstrasse Nr. 51

(Kunsttheater) verlegt habe. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen
bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch fernher bewahren zu wollen.
Riesa, 3. Juli 1909. Hochachtungsvoll

S. Klossak, Zischlermeister.

Bei Beginn der Saison gestatte ich mir,
auf die seit Jahren von mir geführten und
zähmlich bekannten **Tempo-Fahrräder**
ausmerksam zu machen.

Tempo-Fahrräder
weisen Konstruktionsvorteile auf, welche einzige
in der Welt bestehen. Der verwöhnteste Kenner
wird seine höchsten Ansprüche befriedigt finden.
Das Patent-Doppel-Gelenklager ist die voll
kommenste Lagerkonstruktion auf dem ganzen
Fahrrad-Markte. Es existiert kein Lager,
welches auch nur eine annähernd vollkommene
Regulierung aufweist. Wer ein wirklich erstaunliches
Fahrrad sein eigen nennen will,
welches technisch vollkommene Konstruktion,
hochmoderne Bauart, spielend leichten Lauf
und höchste Eleganz in sich vereint, der wähle
TEMPO, Deutsches Reichspatent Nr. 133 078.

Ich lade zur Besichtigung meines reichhaltigen
Lagers höflich ein.

Gustav Franz, Fahrradhandlung, Röderau.

Ausverkauf

ber zum Haenel'schen Konkurse gehörigen
Gold- und Silberwaren, Uhren und der
gleichen findet bis auf weiteres zu bedeutend
herabgesetzten Preisen noch statt.
Pietzschmann, Konf.-Verw.

Auktionen, Hausverwaltungen,
Anfertigung schr. Arbeiten,
als Verträge, Gesuche, Testamente usw. übernimmt
Rechtsanw. Ernst Nürbchen, Notar und Auktionator,
Riesa Albertstraße 9.

Separatoren-Gel	Waschmaschinen	Alfa-Separatoren
Stifte		
Schallplatten		
Fahrräder		
beste ersteilige Modelle (Wanderer, Brennabor, Neckarsulmer Welt, Altilia, Haenel) zu billigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen.		
O. Wolmann, Seerhausen,		
Reparaturen an allen Modellen zu sachgemäß und billig =		
Grammophone	Wringmaschinen	Wäschemaschinen

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle

Orange stern	Blau stern	Rot stern	Violett stern	Grün stern	Braun stern	Stellwollen!
blau	rot	grün	lila	gelb	braun	
oder von mir erhältliche Garnen der Norddeutschen Woll-Römerseid und Rammgarn-Spinnelei in Bohmisch-Schlesien. Es kann in den meisten Geschäften, wo nicht erwähnt, mit den gleichen Garnen und Strickgerüchten gekauft werden.						

Gelegenheitslauf!

Grüneboote, 1,30 M.
Weißboote, auch für extra Nach-

herr.

Knaben-Weißboote, 1,00 M.

Knaben-Weißblumen, 60 Pf.

Malerstutte, 2,50 M.

Fräulein-Jaden, Rad-Jaden

Fräulein-Jaden

Radenträger "Herkules", 25 Pf.

Radenträger für Kinder, 17 Pf.

Männer-Wägen, 85 Pf.

Mädchen-Wägen, 50 Pf. an

Mädchen-Wägen, 95 Pf.

Mädchen-Trikotschendoen, 95 Pf.

Herren-Anzüge

von 12-80 M.

Spezial-Geschäft eleganter Herren- und Knaben-Garderobe

Paul Suchantle,

Riesa, Wilhelmstraße 27.

Rieser

Bettfedern-Dämpf- und Reinigungs-Aufzelt.

Alle Arten Bettfedern u. Dämmen werden nach dem neuesten Verfahren tabellös gereinigt, desinfiziert. alte Bettfedern werden wie neu.

Franz Sieglitz, Bismarckstr. 22, 2 Tr.

Bilder aller Art werden

sauber und billigsteins

gerahmt. Bilder von

Bildersieben. —

Spiegel H. Blüher,

Glasmeister,

Schillerstr. 3.

Wasserstände,

Bentile, Hähne, Stauflas-

chäufen, Ventile und alle

Armaturen,

Metallguß

— in jeder Beigabe. —

Alle vor kommenden

Reparaturen.

Schmidt & Steinbach,

— Metallgießerei, —

— Armaturenfabrik, —

Dahlen Sa. —

mit prachtvoller Ton-

fülligkeit zum Verkauf.

Emil Motza,

Klavierstimmer,

Riesa, Wilhelmstraße 10.

Klavierstimmer, Reparaturen,
sowie Besaiten werden sorgfältig
ausgeführt.

Sprechapparate mit Saphir

ohne Radelwechsel übertrifft alles an
Ton- u. Klangwirk. Keine Abnutzung
der Platten mehr. Vorführung ohne
Raufzugang. Größte Auswahl von
Schallplatten, alle Neuheiten. 25 cm.
doppelseitig, von 1,50 M. an.

M. Kreller, Schloßstr. 26, 3.

Fahrräder.

Zweiß Rellame

zu ermäßigtem Preis.

Schötz Fahrradw.

Steinau a. O. 393.

Schlüsse 1,90, 2,30, 2,75, 3,50.
Dedeln 1,95, 2,75, 3,75, 5,25.
Starke Bergdedeln 4,75, 6,25.

Weizenmehle

Noggenmehle

Futtermehle

Grieskleie

Noggenkleie

Weizenkleien

Hühnerfutter

empfiehlt zu Tagespreisen.

bei Bestellung frei Haus

Alfred Wend,

Röhrle Oppitz. — Telefon 252.

Umtausch gegen Körner.

Gewöhnliche und dringende Bitte an die Gemeindesäulen von Riesa und Umgegend.

Der Sohn Christi, der geliebte Freund und Heiler der
Menschen, kommt in diesen Wochen seine Gnadeboten von Haus zu
Hause ausgewählter Einwohner für seine Gnade einzusammeln.
Eine ausgewählte Einwohnergruppe, die ihm auch einen geschichteten und
ausgewählten Friedensgang erlaubt und es zu folgen weiß, was ihm
dann habe, heißt durch eine Gabe bauen, bis das schmeichelhaft entdecken,
eingetragen der biblischen Weisung: „Gott sei uns Gnade tun an jedem
mann, allemalst an den Menschen Gnossen!“ (Salster 6, 10) und
sagt nicht, daß der Gustav Wohl-Gesell infolge der evangelischen
Weisung in den östlichen Ländern jetzt doppelt und dreifach in
Anspruch genommen wird und deshalb reichlichere Mittel bedarf.

Der Gustav Wohl-Gesellverein Riesa und Umgegend.

Pfarrer Friedrich, Vorsteher

Baltes Tanzlehr-Institut.

Hotel Seeligerthaus, Riesa.

Die nächste Unterrichtsstunde Montag, den 5. Juli, abends
8 Uhr. Weitere Anmeldungen werden noch entgegengenommen.

Hochachtungsvoll Oswald Balte, Lehrer der höheren Tanzkunst.

Schüler-Tanzunterricht.

Unterzeichnete bestätigt während der großen Ferien einen
Kursus im Tanz mit Erlernung seiner gesellschaftlichen Ausgangs-
formen nur für Gymnasiasten, Seminaristen und Real Schüler zu
eröffnen. Dieser Kursus beginnt Montag, den 19. Juli d. J.,
nach 8 Uhr im Hotel "Weltener Hof", Riesa. Der Unterricht
ist wöchentlich 3 mal 8 Stunden. Anmeldungen in meiner Wohnung
Pfeiffer Straße 24. 1. Etage erbeten. Prospekt selbst.

Damen aus besseren Kreisen wollen sich melden.

Hochachtungsvoll Roh. Richter und Tochter,

Ballettarrangeur, Pfeiffer Str. 24,

NB. Tanzunterricht für einzelne Personen in Walzer, Polka,
Rheinländer in 8-4 Sch. (Sch. 3 M.) erlaubt zu jeder Tageszeit d. O.

Gras- und Getreidemäher,
Binden, Hand- und Pferderechen,
Göpel- und Dreschmaschinen
aller Art empfiehlt

F. C. Winter, Riesa

Telephon 361. —

Reparaturen!

Reserveteile!

Fahrräder,

neu, 1 Jahr Garantie, 49, 65, 75, 95 bis 140 M.

Stahl: 2, 3, 4, 4, 50, 5, 75 bis 9 M.

Schlüsse: 1,75, 2,75, 3,75, 4 bis

4,50 M.

Satteln: 1, 2, 2,50 bis 7 M.

Glöden: 25, 45, 65, 85, 95 bis

1,85 M.

Rädäde: 1, 2, 2,50, 3 bis 6 M.

Gummihaken: 95, 1,25, 1,355, 2,50 M.

Gattelbeden: 1, 1,25, 1,855, 1,80 M.

Lenkstangen: neu 2,80, 3, 3,50 bis

4,50 M.

Abnehmbare Lenkstangen 4,75 M.

Luftpumpen: 95, 1,20, 1,80 bis

1,50 M.

Glocken: 55, 95, 1,10 bis 250 M.

sowie alle anderen Zubehörteile

kaufen Sie gut und billig bei

Max Winkler, Riesaer Fahrradhause
Ecke Hauptstraße, Albertplatz 7.

Max achtet genau auf die Firma.

Zur Reisezeit

wird mancher wegfahren ohne im Besitz von brauchbarem Schuhwerk

zu sein. Ich empfehle daher mein

reichhaltiges Lager in
modernen Schuhwaren

(passend für größere Fußpartien sowie für Promenade und Haus)
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Schuhwarengeschäft Kurt Rosberg,

Niederlage von Tiefen Schuhwaren.

Reparaturen werden schnell, billig und sauber ausgeführt.

Converts mit und ohne Firmabrand empfiehlt billig
die Buchdruckerei d. Bl.

2 Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Druck von Sanger & Winterling in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 151.

Sonnabend, 3. Juli 1909, abends.

62. Jähr.

rede des Herrn Staatsministers Grafen Bismarck von Gerdts.

gehalten auf dem Gemeinbetrag in Annaberg.

Der Herr Bürgermeister Welsch hat soeben die Güte gehabt, mir in fröhlichen Worten den Dank der Versammlung für mein Erscheinen auszusprechen. Meine Herren, es war wohl selbstverständlich, daß ich diese einstige Gelegenheit, mit den Vertretern der sächsischen Gemeinden persönliche Beziehungen anzuknüpfen, nicht vorübergehen ließ. Die Königlich sächsische Regierung hat meines Wissens die Versammlungen des sächsischen Gemeinbetages regelmäßig besucht und dadurch ihre Bedeutung überlaut. Sie konnte es umso mehr, als auf dem Gemeinbetrag gute und sachliche Arbeit geleistet wird. Diese Arbeiten dienen teils der Lösung der Aufgaben, die auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Selbstverwaltung liegen und berühren dann vorliegend technische Interessen. Wenn aber die den Gemeinden übertragene politische Selbstverwaltung einen Teil der allgemeinen Staatsaufgaben bildet, so dient ihre Arbeit auch den allgemeinen staatlichen Bedürfnissen. Und so dulden wir in Ihren Beratungen wertvolle Vorarbeiten auch für diejenigen Fragen erläutern, deren endgültige Lösung dem Staat selbst vorbehalten bleibt. Von diesem Gesichtspunkte aus kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß ich in Anerkennung der Bedeutung der Gemeindeverwaltung bemüht sein werde, daß gute Verhältnisse der Regierung zum Gemeinbetrag aufrecht zu erhalten.

Der Herr Vorredner hat in der mit zugegangenen Einladung auch der Tatsache Erwähnung geschenkt, daß ich einstmals hier im Annaberger Bezirk als Amtshauptmann tätig gewesen bin. Auch mir ist es ein lieber Gedanke, mich dem Lande an der Stelle als Minister vorzustellen, an der ich vor drei Jahren aus der Verwaltung ausgeschieden bin und nur zu gern würde ich darin ein glückverheißendes Vorzeichen erblicken. Nicht etwa in dem Sinne, als hätte ich hier besondere außergewöhnliche Erfolge erzielt, wohl aber in der Erinnerung an das Vertrauen und die Nachsicht, die mir hier entgegengebracht worden ist und die mir meine Arbeit so wesentlich erleichtert hat. Möchte mir mein sächsisches Vaterland auch einen Teil dieses Vertrauens schenken!

Aber auch dann, wenn ich mich beschließe, daß ich mit diesen Verträgen erst verbünden muß, so liegt doch schon in der Verzweiflung, daß ich hier in Annaberg gewissermaßen an die alte Arbeit anknüpfen darf, für mich ein hoher, ich möchte sagen symbolischer Wert, den ich mir heute als einen Hinweis darauf, daß alle unsere Arbeit, wenn sie wertvoll sein soll, an bekannte Verhältnisse anknüpfen, auf gegebene Grundlagen aufzubauen muß.

Meine Herren! Soll ich Ihnen, die Sie in der praktischen Verwaltung stehen, diesen Gedanken näher ausführen? Ich halte es kaum für nötig. Sie alle wissen, daß unsere ganze Tätigkeit im Aufbauen auf gegebenen Grundlagen beruht. Wir stehen alle auf den Schultern herter, die für uns vorgearbeitet haben. Selbst dort, wo eine Gemeinde im Interesse des Fortschritts alte Städte niedergelegt, um Licht und Lust zu schaffen, dem Verkehr neue Bahnen zu geben, wird sie die durch das Gelände vorgezeichneten und durch alte Verkehrsbeziehungen gebildeten Verhältnisse berücksichtigen, und wenn die Stadtvorstellung einige Pietät und Verständnis für die Unvorhersehbarkeiten des Gemütslebens besitzt, wird sie die Städte gleichmäßiger Erinnerung und das Andenken an unsere Vorfahren mit schonester Hand behandeln, um sich dem Charakter der alten Heimat zu wahren.

Alles dies: Bewahren und Erneuern, Erhalten und Fortschreiten macht sich bei einem guten Willen in der Gemeindeverwaltung wie von selbst. Erst auf dem Gebiete der reinen Politik scheinen diese Fähigkeiten unverhältnismäßig voneinander zu stoßen und mancher Vertreter des einen oder des anderen Prinzips will uns einreden, daß nur im Erhalten oder nur im Fortschreiten das Heil des Staates zu erblicken sei. Ich meine aber, jener Gegengang zwischen Erhalten und Fortschreiten, zwischen konservativ und liberal, wird in unseren Tagen mit allzu großer Schärfe betont. Mögen auch die Vertreter des einen oder des anderen Prinzips Fehler begangen — und es sind in den letzten Zeiten Fehler begangen worden auf beiden Seiten —, so beruht doch alles Leben, aller geistige Fortschritt auf der Spannung zwischen den beharrnden und den vorwärts treibenden Kräften und auf dem unablässigen Streben ihres Ausgleichs. Nichts wäre verfehlter als der Versuch, ein oder das andere Prinzip rücksichtslos durchzuführen. Ich möchte vielmehr behaupten, daß die Ewigkeit des Staatslebens eine gleichzeitige Einwirkung der konserватiven und liberalen Kräfte geradezu erfordert. Dieser Erfahrungssatz ist so allgemein, daß sich ihm selbst politische Parteien fügen müssen. Selbst in parlamentarisch regierten Staaten wird eine konseriative Partei, wenn sie zur Herrschaft gelangt ist, sich dem notwendigen Fortschritt nicht entgegenstellen, wird eine liberale Partei mit der Ver-

antwortlichkeit nicht drohen können. Es handelt sich also in der Politik immer nur um das Tempo der Entwicklung und um das Mischnungsverhältnis zwischen konservativen und liberalen Ideen.

Dieses Tempo der Entwicklung ist wie von einem Naturgesetz abhängig von den gegebenen realen Verhältnissen. Es ist abhängig von dem Aufbau der Gesellschaft, abhängig von den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Stände und Berufsgruppen, die je nach den wechselnden wirtschaftlichen Konjunkturen auf die politische Sicherung ihrer berechtigten Interessen hindringen.

Die Regierung eines Staates, dessen Verfassung nicht auf dem parlamentarischen System, sondern auf dem der konstitutionellen Monarchie aufgebaut ist, wird ihre Stellungnahme zu den verschiedenen Berufsgruppen bestimmen nach den idealen und realen Werten, die diese Gruppen für den Staat repräsentieren. Ihre Aufgabe ist somit gegeben: Wie sie versuchen muß, zwischen den Interessengruppen einen Ausgleich zu schaffen, so wird es auch bestrebt sein, daß Gleichgewicht zwischen den konservativen und liberalen Kräften herzustellen. Ich rede hier nicht von einer Verschmelzung politischer Parteien. Aber so gewiß es ist, daß konseritative und liberale Politiker sich nicht zu einer dauernden Einigung verbinden lassen, ohne ihre Grundsätze preiszugeben, so gewiß muß jeder Staatsmann versuchen, zwischen konservativen und liberalen Politikern ein normales Verhältnis gemeinschaftlicher Arbeit herzustellen.

Sie werden von mir nicht verlangen, daß ich Ihnen mythische, wie ich mir die Vermittelung dieses Gedankens in seiner Anwendung auf die sächsischen Verhältnisse denke. Ein Eingehen auf die speziellen sächsischen Verhältnisse hätte praktischen Wert nur bei Kenntnis der Ergebnisse der Landtagswahlen, und unter Bezeichnung etwaiger Vorschläge, welche dem zukünftigen Landtag zu machen sein werden. Da sich hierüber das Staatsministerium noch nicht schlüssig gemacht hat, kann ich mich darüber nicht äußern.

Wenn ich mich aber heute einmal auf den Standpunkt der Parteien stelle, so meine ich, sollten sie vermehrt, den Wahlkampf mit einer Schärfe zu führen, die ihnen ein Zusammenarbeiten mit benachbarten Parteien erschwert, auf deren Mitarbeit sie angewiesen sind.

Wenn die konservativen und liberalen Parteien des leichten Landtags mit anerkanntenwerten Opferninn die einschneidende Wahlrechtsänderung nahezu einstimmig angenommen haben, so sollten sie in demselben Geiste der Erständigung sich beizutun auf ein positives Zusammensetzen auch im neuen Landtag einrichten.

Riengangs mehr als auf dem Gebiete der Gemeindeverwaltung zeigt sich der Wert positiver Leistungen und sozialer Tuglichkeit. Mit politischen Phrasen ist da nichts zu erreichen. Das glänzende Aufblühen der sächsischen Gemeinden ist ein Beweis dafür, daß es den Leitungen der Gemeinden gelungen ist, innerhalb ihres Gemeindegrenzbezirks ihre Bürgertum zu ernster Arbeit und zu politischem Gemeinsinn zu erziehen.

Diese Erziehung zur Arbeit, zum Gemeinsinn, und damit zu politischer Reife kommt auch dem Staat zu gute. Daraum liegt in den Erfolgen dieser Erziehung die wärmste Empfehlung und die werbende Kraft für den Gedanken der Selbstverwaltung.

Freilich darf man unter politischer Reife nicht die Jungensertigkeit verstehen, mit der etwa ein alles besser wissendes Gemeinbeglied die Maßregeln des Bürgermeisters oder des Gemeinbevörstandes zu kritisieren versteht, auch drückt sich politische Reife nicht in der Empfindlichkeit aus, die in jeder Verfügung einer Behörde einen Eingriff in persönliche Freiheit wittert. Sonstens politische Reife ist der klare Blick für den notwendigen und unverzüglichen Zusammenhang der Dinge, der klare Bild für das Erreichbare und das Verständnis für den sozialen webant, denn: Was ist der Kern des sozialen Gedankens, richtiger des sozialen Vortheandes? Er liegt nicht in der vielfach übertriebenen Bedeutung des sozialen Kampfes ums Dasein, nicht in dem uns von der Sozialdemokratie gepredigten sozialen Klassenkampf, sondern in den Erkenntnissen, daß unsere Staaten, unsere Gemeinden leben wie organische Gebilde sind. Wie nun innerhalb der Zellen, die einem Gesamtorganismus angehören, der Kampf ums Dasein ausgeschaltet ist zugunsten des sozialen Prinzips von der gegenseitigen Hilfe, wie die Zellen des Körpers sich fühlen als Teile des großen Ganzen, wie sie sich helfen und sich die Arbeit abnehmen, so sollen sich auch die Staatsbürger nicht als Einzelpersönlichkeiten ausspielen, sondern als Glieder des Ganzen, dessen Wohle sie ihre eigenen Interessen unterzuordnen haben.

Gewiso sollen aber auch die Gemeinden sich nicht als selbständige Kleinstaaten auffassen, die im Meere des freien Spiels der Kräfte wie Inseln herum schwimmen, sondern sie sollen sich fühlen als die Glieder eines festgefügten Staates, mit dem sie auf Gebeth und Verberb verbunden sind.

Ich spreche das nicht aus als Kritik, sondern in Anerkennung dafür, daß in den sächsischen Gemeinden der

Staatsgedanke stets gepflegt worden ist. Wie sich die einzelnen Gemeinden beschreiben, daß ihre Interessen sich dem Wohle des großen Ganzen zu fügen haben, so dulden Sie, meine Herren, auch in der rücksichtslosen Anerkennung des Staatsgedankens und der damit gegebenen Staatsaufsicht den besten Schutz der Ihnen so wünschten Selbstverwaltung erblicken.

Möge es Ihnen in Ihrer Selbstverwaltung gelingen, Ihre Bürger zu politischer Reife, zu opferbereitem Gemeinsinn und damit zu wahrtem Patriotismus zu erziehen. Dann werden sich die sächsischen Gemeinden — wie Sie, Exzellenz der Minister von Neisch — als die Säulen des sächsischen Staates erweisen.“

Aus aller Welt.

Wörde: In der Nähe der Seelante und des Schlachthausweges funktionierte ein Seitenventil an der etwa zwei Kilometer langen Rohrleitung, welche hochwertiges Gas enthielt, nicht ordnungsgemäß und ließ Gas austreten. Das Gas, welches aus Kohlenoxyd, Kohlenstoff, Stickstoff und Wasserstoff besteht und beinahe geruchlos ist, drang in die Häuser der Straße an der Seelante ein und betäubte etwa 40 Personen. Die Betäubten wurden sofort ins Lützenhospitäl und in die beiden Hörder Krankenhäuser geschafft und mit Sauerstoffapparaten behandelt. Gestorben ist bisher niemand, viele mehr hoffen die Vergelt, daß sämpliche Betäubte mit dem Leben davonkommen werden. — Nach einer Flugmelbung aus Gibraltar ist der britische Dampfer „Duart“ mit dem deutschen Dampfer „Odenfels“ zusammengestoßen. Der „Odenfels“ ist gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet. — Beim Bau der neuen Hafenanlagen in Newport (Wales) wurden durch einen Dammbruch gegen 40 Arbeiter getötet. — **Zürich:** Der seit acht Tagen im Bruggwaldtunnel verschüttete italienische Arbeiter Peterole konnte nach 3½ tägigen unglaublich schwierigen Rettungsarbeiten soeben endlich aus seiner qualvollen Lage befreit werden. Peterole, der furchtbart mitgenommen ist, wurde sofort in ärztliche Behandlung gebracht. — **Breslau:** Als der Arbeiter Medwig von einer Fahrt nach dem österreichischen Grenzort Mielnitz zurückgekehrt war und nach der Befestigung seines Fahrzeuges sich nach Hause begeben wollte, fiel plötzlich von russischer Seite ein Schuß, welcher Medwig tot niederstreckte. Nach dem Oberschlesischen Anziger ist es erwiesen, daß der Schuß von einem russischen Grenzsoldaten abgegeben worden war. — **Gillertal-Großmannsdorf:** Der Betrieb der Kleinbahn Gillertal-Großmannsdorf-Krummhübel wird voraussichtlich Sonnabend mittag in vollem Umfang wieder aufgenommen werden. — **Innsbruck:** Infolge andauernden Regens in Tirol ist eine Überschwemmung der Stadt Kippel und seiner Umgebung eingetreten. Der Verkehr ist völlig unterbrochen. Mehrere Häuser wurden überschwemmt. Im Leudentale ist die große Ache ausgetreten. Die Kulturen wurden überschwemmt. Der Aden ist sehr bedeutend. — Im Hertenbach von Bing ist ein junger Mann ertrunken. — Der Bädermeister Pech, der bei einem nächtlichen Brand seines Hauses die Menschen retten wollte, in den Flammen umgekommen. — In Eichenbach in der Oberpfalz sind drei vom Feuer heimfahrende Männer vom Feuer getroffen worden. Zwei wurden schwer betäubt, einer gestorben.

Die Sicherung der Bauforderungen.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Sicherung der Bauforderungen, der die dritte Befragung im Reichstage passiert hat, wird nunmehr bald zum Gesetz werden, und damit wird eine durch konseriative Abgeordnete eifrig vertretene Forderung der Bauhandwerker endlich erfüllt werden. Der umfangreiche Gesetzentwurf zerfällt in zwei Abschnitte und enthält fortlaufend 67 Paragraphen. Der erste Abschnitt (§ 1–8) behandelt „Allgemeine Sicherungsmaßregeln“, der zweite Abschnitt (§ 9–67) behandelt die „dringliche Sicherung der Bauforderungen“ und ist in sieben Titel gegliedert. Aus dem ersten Abschnitt sei erwähnt die Vorschrift über Verwendung des Baugelbes und über Führung eines Baubuches, deren Lieferung mit erheblicher Geld- oder Freiheitsstrafe bestraft wird. Aus dem zweiten Abschnitt seien erwähnt die Vorschriften über den Baubeginn, Eintragung des Bauvermerks und die Feststellung der Belastungen. Der dritte Titel behandelt das für Bauhandwerker so überaus wichtige Kapitel bereits der Baugläubiger. Der vierte Titel handelt von den Bau- und Baugeldhypotheken. Der fünfte behandelt die Sicherheitsleistung gegenüber den Baugläubigern. Der sechste Titel handelt vom Bauschäfzenamt und der siebente Titel enthält Schlussbestimmungen. Die Einführung des Baubuches, in welches sowohl alle Verbindlichkeiten als auch die zur Verfügung stehenden Mittel einzutragen sind, ist eine wichtige Neuerung. Desgleichen ist neu die Einrichtung des Bauschäfzenamtes, dem eine ähnliche Funktion wie den Kaufmanns- und Gewerbeprüfern obliegen soll. Eine neue Art der Sicherung der Bauforderungen im voraus ist auch die Einführung des Bauvermerks im Grundbuche. Somit steht zu erhoffen, daß das neue Gesetz den Wünschen der Bau-Lieferanten und

Die Geschäftsstelle

b. BL ist geöffnet Werktag
vom 7.–12., nachm. 1/2 2–7 Uhr.

Sonntags 11–12 Uhr.

Geschäftsleiter gerichtet gesuchten im und jetzt Art von Haushalt einen Regel vorschrieben wird.

Unliebsame Tischgenossen.

Wir gibt viele rücksichtslose Menschen, bei denen das Wörter "Ich" nicht nur groß geschrieben wird, die zum Lieberlust in ihrer Selbstsucht auch noch jed: Rücksicht auf ihre Mitmenschen einsach mit führen treten. Diese Art Menschen glauben, daß sich das gesamte Dasein nur um ihre eigene Person dreht, Handel und Wandel, Kultur und Verkehr sei nur ihrer wegen geschaffen. Ihre rücksichtslosen Benehmen läßt uns deutlich erkennen, daß diese Leute meist darauf ausgehen, ihre Mitmenschen für eigenes Zwecke auszunutzen.

Wir wollen hier gern nicht von denen reden, welche anderen Leuten vorzüglich niemals aus dem Wege gehen, oder die sich in der Eisenbahn oder sonstigem öffentlichen Verkehrsmittel unliebsam breit machen; auch nicht von denen, die durch ekelhaftes Auspuken ihren Mitmenschen ein zusätzliches Beisammensein vergallen. Wir möchten hier nur von jenen Selbstsüchtigen reden, welche uns durch widerliches Essen und Trinken bei Tische, oder durch fortwährend auftretend laut geführte Gespräche stören, die in der Kneipe gesuchte Erholung zu verleidet wissen. Essen und Trinken bei Tische ist nicht immer so einsach wie es scheint, d. h. appetitliches Essen und Trinken wenigstens!

Dort sehen wir den Bißkraut wie er schlingt. Das, was die Gabel seinem unerlässlichen Mund zuzuführen imstande ist, genügt ihm nicht, das Messer muß zu demselben Zweck mit herangezogen werden, obgleich es nur zum Zerschneiden der Speisen bestimmt ist. Wie häßlich das Essen mit dem Messer ist, weiß der betreffende Esser wohl nicht, wenigstens muß man solches zu seiner Entschuldigung annehmen. Sonst würde er es sich ganz abzugewöhnen versuchen. Das Unappetitliche an dieser Anwendung kann nur der beurteilen, der solche Art des Essens nicht kennt und nun plötzlich mit jemandem zusammen am Tische sitzt, der sich mehr des Messers als der Gabel zum Expedieren der Speisen in den Mund bedient.

Da stehen wir noch nebendem, denn das Tischtuch zu jämmer scheint. Was sein Magen auszunehmen verschmäht, lebt er, falls er es nicht gar auspukt, vorsichtig neben seiner Teller aufs Tischtuch. Fleisch oder Brüderstückchen und schließlich Fruchtterne wandern rücksichtslos auf das Tischtuch, ohne daß solcher Egoist daran denkt, daß nach ihm noch andere Gäste am selben Tische Platz nehmen werden! Oder glaubt dieser Selbstsüchtige, daß der Platz für jeden Gast, welcher für eine Marke verzehrt, ein frisch gewaschenes Tischtuch auflegen kann?

Da ist noch ein Gast, für den niemals etwas Vorbereitet auf der Speisekarte zu finden ist, trotzdem diese Art Fleischhaltigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Es fängt dann an — natürlich möglichst laut — zu erzählen, daß die Leber steif hart wie Stein sei, die Schnüre würden immer kleiner, der Fisch sei neulich auch nicht frisch gewesen, und die Suppen seien schon garnicht mehr zu genießen! Nichtsdestoweniger kommt dieser Guest tagtäglich wieder und kann keine Portion groß genug bekommen. Aber er versichert trotzdem, daß es ihm hier nie recht geschmeckt hätte!

Man muß man noch einiger recht unangenehmer Tischgenossen gedenken, z. B. derjenigen, welche bei der geringsten Gelegenheit widerlich lachen und bei jeder dieser zarten Gefühlsausbrüche ihre Umgebung mit Speichel oder Speisenresten aus ihrem Munde überschütten. Jerner solche, welche alsbald nach dem Plagenhmen zum Johnnyscher greifen und diesen in äußerst unanständiger Weise möglichst offensichtlich gebrauchen, oder solcher, die beim Trinken mit ihrer Gurgel ekelerregendes Ge-

räusche verursachen. Die widerliche Ungehobtheit des Nutzungen soll in China als Zeichen "voller Zufriedenheit" gelten, model der Nachdruck auf das Wort „Zufriedenheit“ zu legen ist, während man bei uns bei Nachdruck auf das Wort „voller“ zu legen hat. Der Mensch soll niemals soviel essen, daß er nicht in der Lage wäre, noch weiter zu essen; diejenigen aber, welche regelrecht „voll“ geessen sind, gleichen einer Sorte Vierjünger, welchen wir manchen Leckerbissen zu verdanken haben und die gleich diesen Tieren als Zeichen ihrer Überfüllung unanständige Laute von sich geben. Nur mit dem Unterschiede, daß der Mensch die Krone der Schöpfung ist und den Verstand besitzt, Anständigkeit und Unanständigkeit zu unterscheiden, während die genannten Vierjährigen eben nur Schweine, unberührt von Anstand und guter Sitte, sind.

Ein Sprichwort sagt: „Zeige mir, wie Du bist, und ich will Dir sagen, wer Du bist!“ Hierin liegt ebensoviel Geist wie in dem ähnlichen: „Sage mir, mit wem Du umgehst, und ich werde Dir sagen, wer Du bist!“

(Aus der Hamburger Fachzeitschrift „Küche und Keller“.)

Behandlung des Badenkrampfes.

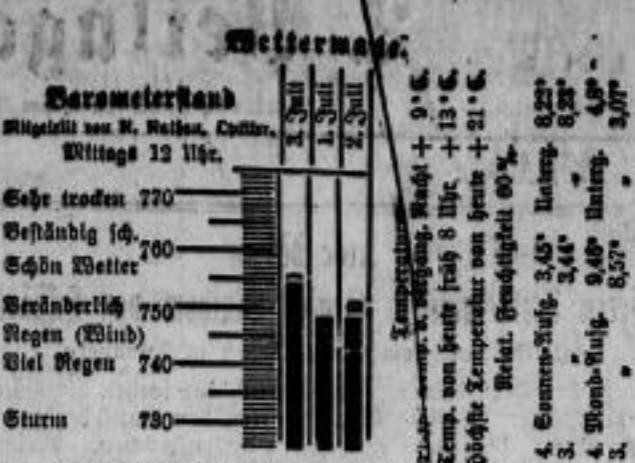
Nachdruck verboten.

gl. Der Badenkrampf tritt plötzlich, meist während des Sitzens oder Liegens ein. Die Baden ziehen sich dabei zu einer steinartigen Geschwulst zusammen mit scharfer Abgrenzung der einzelnen Muskelnbinden. Man fühlt einen heftigen ziehenden Schmerz. Bei Druck oder Dehnung an die Wade sehr empfindlich. Diese schmerzhafte Spannung dauert nur Minutenlang, dann erschlafft die Muskulatur wieder und es bleibt nur längere Zeit ein Gefühl von Wehsein zurück. Ähnliche Krampfzustände kommen auch in der großen Bein allein oder in allen Gelenken vor, seltener in den Arm- und Halsmuskeln.

Ursachen sind meist ungewohnte Anstrengungen der unteren Extremitäten beim Tanzen, Schwimmen, Bergsteigen usw.; ferner Circulationsstörungen, wie sie sich auch als „Krampfadern“ äußern, wobei enge Strumpfhosen eine beginnende Rolle spielen.

Durch häufige Wiederholungen, sogar in derselben Nacht, werden die Badenkrämpfe zu einem recht häßlichen Leid, welches, besonders bei älteren Personen, gesundheitsfördernd wirkt, weil es den Schlaf fördert, die notwendige Erholung vernichtet.

Zahlreich sind die dagegen angepriesenen Mittel: Feuerzangen der Füße; festes Anstemmen an die Bettlaube; rüttiges Reiben; Anbinden eines kalten Schlüssels (oder Eisens) an die Wade; aus dem Bett springen, usw. Ist das Reiben hörnägiger, so muß man schon abends Vorbeugungsmaßregeln treffen, indem man das Bett mit Lärmslacken gut erwärmt und die Waden mit Wolltümern oder Flanellbinde deckt einwickelt. Vorher kann man die Waden noch von unten nach oben leicht massieren. Bei „Krampfadern“ darf letzteres aber nicht geschehen; in diesem Falle müssen die Füße im Bett höher liegen. Bei regelmäßiger Durchführung dieser Maßnahmen verschwinden nach einiger Zeit die Badenkrämpfe.



Globusanstalt Riesa. Wassertemperatur 14° R.

Heutige Berliner Aktien-Kurse:

4% Deutsche Reichs-Anl. 102.90	Dortmunder Union abg. 61.30
3½% bo. 95.10	Wesselingen Bergw. 177.75
4% Preuss. Consols 102.90	Glaubiger Güter 150.50
3½% bo. 95.10	Hamburg Amerika Bootf. 117.10
Diskonto Commandit 184.50	Harpener (1200, 1000) 190.25
Deutsche Bank 141.80	Hartmann 187.25
Dresdner Bank 152.50	Hauenhütte 163.10
Leipz. Credit 167.50	Hedde. Objekt 80.75
Sächsische Bank 148.10	Hömöns 174.—
Reichsbank 147.80	Schweidt 124.—
Canada Pacific Shares 180.70	Siemens & Halske 220.60
Baltimore & Ohio Shares 116.40	Offener. Rohr (100 R.) 86.25
Alg. Elect. Wk. 233.50	Russ. Noten (100 R.) 215.85
Bochumer Gußstahl 228.95	Russ. London 20.41
Chemnitzer Werkzeugm. 90.50	Russ. Paris 81.15
Dtsch. Augsburger 198.50	—

Privat-Diskont 2½%. — Tendenz: bestätigt.

Die Riesaer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Riesa

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Laut Verordnung des R. S. Justizministeriums vom 18. März 1900 dürfen bei ihr Mandatsgelder im Sinne des § 1808 des Bürgerlichen Gesetzbuches eingezahlt werden.

Jahrsplan der Sächs.-Böh. Dampfschiffahrt.

Mittig vom 20. Mai bis mit 29. August 1909.						
zu Mühlberg	—	6.30	10.35	1.00	5.45	
• Böhm	—	6.55	11.00	1.25	6.10	
• Kreisitz	—	7.20	11.25	1.50	6.85	
• Strehla	—	7.40	11.45	2.10	6.55	
• Görlitz-Schöna	—	8.00	12.05	2.30	7.15	
in Riesa	—	8.35	12.40	3.00	7.50	
ab Riesa	7.15	10.55	1.35	4.15	6.15	
• Grödel	7.35	11.15	1.55	4.35	6.35	
• Rimbach	7.50	11.20	2.10	4.50	6.50	
• Börl.-Rabenau	8.00	11.40	2.20	5.00	7.00	
• Wermsdorf	8.15	11.35	2.35	5.15	7.15	
• Hirschstein	8.20	12.00	2.40	5.20	7.20	
• Niederlommatzsch	8.30	12.10	2.50	5.30	7.30	
• Diesbar	8.40	12.20	3.00	5.40	7.40	
in Reichen	10.00	1.40	4.20	7.60	9.00	
• Döben	12.50	4.25	7.10	9.50	—	
zu Dresden	—	7.35	11.15	2.00	5.00	
• Meissen	6.45	9.35	1.30	4.15	7.05	
• Diesbar	7.25	10.15	2.10	4.85	7.45	
• Niederlommatzsch	7.35	10.25	2.20	5.05	7.55	
• Rimbach	7.40	10.30	2.25	5.10	8.00	
• Wermsdorf	7.45	10.35	2.30	5.15	8.05	
• Börl.-Rabenau	7.50	10.40	2.35	5.20	—	
• Rimbach	8.00	10.50	2.45	5.30	8.25	
in Riesa	8.30	11.20	3.15	6.00	8.80	
ab Riesa	9.15	11.30	4.15	8.00	—	
in Görlitz-Schöna	9.30	11.45	4.30	8.15	—	
• Strehla	9.45	12.00	4.45	8.30	—	
• Kreisitz	9.55	12.10	4.55	8.40	—	
• Böhm	10.05	12.20	5.05	8.50	—	
• Mühlberg	10.30	12.45	5.30	9.15	—	

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 3. Juli 1909.

Deutsche Bonds.	%	Kurs	Deutsche Bonds.	%	Kurs	Diverse	%	Kurs	Deutsche Aktien.	%	Kurs	Deutsche Aktien.	%	Kurs		
Reichskanzlei	3	85.00	Sächs. Bod.-Gr.-Wk.	4	—	Ungar. Gold	4	95.70	Bergmann, elekt. Akt.	18	Jan.	282	Gambrinus Wk.	6	Off.	126
do.	3½%	95.25	Umw. Pfdbr.	3½%	94.75	bo. Kronrente	4	95.50	Glemmermann	5	Juli	—	Wittelsbach	10	Off.	182
Preuss. Consols	3	85.50	bo.	86.10	Numkr. 1889/90	4	95.50	Gleißbach	11	Jan.	181	Strelitz	10	Off.	167	
do.	3½%	95.25	bo.	95.50	do.	4	102	Schubert & Salzer	20	April	325	Strelitz	16	Jan.	119.75	
Sächs. Kultus 55er	3	93.25	Kauf. Pfdbr.	3	85.75	U. Tepl. Gold	3½%	91.80	Laußhammer	10	Jan.	—	Wittelsbacher	8	April	—
do. 52/8er	3½%	99.40	do.	95.75	Wohl. Pfdbr.	4	100	Wittelsbacher	11	Jan.	181	Siemens Glasfabr.	16	Jan.	—	
Sächs. Dienste																

Woldemar! d. 6. vorm.

Max!
Brief postl.
M. W.

Keiner Herr sucht sofort
gut möbliertes Zimmer.
Gef. off. bis Montag unter W 25
an die Expedition d. Bl. erbeten.

Schnell per 1. Oktober

Höhe Wohnung,

4-5 Zimmer, mit Balk, Innenklosett und möglichst Garten. Angebote unter A 8 in die Exped. d. Bl. erbeten.

In Gröba ist ein

Logis,

4 Stuben, 3 Kammern, Küche Bodenraum, Keller, Waschküche, Garten, zu vermieten, und 1. Oktober zu beziehen. Alles Näherr bei H. Hammel, Gröba, Schloßstr. 1.

Eine Wohnung zu vermieten
Riesa-Weida Nr. 74.

Schlossstelle frei Pariserstr. 23, 1. Et.

Wohnung,

5 Zimmer nebst Zubehör, 1. Oktober oder früher beziehbar, zu vermieten Bahnhofstraße 3a, 4.

Wohnung

in 2. Etage im Hause Elbstraße 6a, bestehend aus 2 dreiw. und 1 zweifamil. Zimmer, Kammer, Küche, Korridor, Bödenkammer und Keller, per 1. Oktober zu vermieten. Gas- und Wasserleitung vorhanden.

R. G. Reinhardt, Riesa,
Friedrich Auguststraße 3, part.

Schlossstelle frei

Bismarckstraße 26, 2. r.

Freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten Hauptstr. 61, 3.

2 Oberstuben

sind von jetzt ab zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen bei Richard Jähnichen, Gasthof Richter. Am 1. Oktober ist eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche, zu vermieten Döbeln Nr. 20.

Wohnung,

Kaiser Wilhelmplatz Nr. 6, 1. Etage, per 1. Oktober 1909 zu beziehen. Näherr bei Carl Peritz, Bädermeister, Bahnhofstraße 18.

Albertstr. Beste schöne Wohnung, 2 gr. St., K., K., B., an ruhige Familie den 1. Oktober zu vermieten.

Wohnung,

1. Etage, 2 St., K., K., preiswert ab 1. Oktober zu vermieten Riesa-Gröba, Weidaerstr. 18, p. r.

Laden mit Wohnung

in Riesa zu vermieten, 1. Oktober beziehbar, eventl. auch mit Werkstatt. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wohnung

im Preis von 150-200 Mark per 1. Oktober zu mieten gesucht. Werte Angebote unter W 200 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung,

Parterre, Stube, Kammer, Küche und Zubehör sofort oder später zu beziehen bestehend aus 3 Stuben, Kammer, Küche, Innenklosett und sämtlichen Zubehör zu vermieten Schützenstraße 25, 2. l.

Schöne Wohnung,

bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche, Vorsoal und Zubehör, d. sgl. Stube, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, 1. Oktober beziehbar, zu vermieten. Näherr in Riesa-Nordstr. 18 P.

Schaltung zu vermieten
Riesa-Weida 75, 3. Etage.

Ein Logis
mit Zubehör ist an ruhige, einfache Leute zu vermieten, 1. Oktober beziehbar. Riesa-Weida 54 c.

Möbl. Zimmer zu vermieten
Gröba, Georgplatz Nr. 6, 2. Et. L.

Eine 3. Halbetage, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör per 1. Oktober an ruhige Leute zu vermieten. Zu bestreiten 2-4 Uhr nachm. Kaiser Wilhelmplatz 8 b, part.

Herren-Schlossstelle frei
Oppitz 18 b.

In vermietene
eine Wohnung,
Parterre, am 1. Oktober 1909, Preis 220 M., durch Pietschmann, Albertstraße 5.

St. Logis jetzt oder später zu beziehen. Näherr Goethestr. 11, 3. Et.

Laden mit Wohnung im Hause Hauptstraße 7 zu vermieten und sofort oder 1. Oktober zu beziehen.

Logis, 2. Etage, zu vermieten Carolastrasse Nr. 7.

Möbl. Zimmer, ungen., Nähe des Kaiser Wilhelmplatzes, von Mitte Juli an zu mieten gesucht. Off. bis 9. Dresden-N. 19. Lagernd unter K 6.

2000 Mark von tüchtigem Geschäftsmann gegen hohe Vergütung und doppelte Sicherheit per sofort auf 1 Jahr zu leihen gesucht. Werte Angebote unter C R 2000 an die Exped. d. Bl. erb.

Für 1. August sucht ein ordentl., sauberes Hausmädchen.

Aeltere, anständige Person, welche auch Liebe zu Kindern besitzt, sucht Beschäftigung ab 1. Aug. oder später zur selbständigen Führung eines Haushaltes. Off. bitte unter 100 M S postlagernd Döbeln niedergulegen.

Ein 22-jähriges Mädchen welches im Waschen, Nähen, Plätzen und in der Wirtschaft bewandert ist, sucht Stellung. Näherr in Panitzsch d. Strebla Nr. 30.

Gesucht. Ein Mädchen, welches Ostern die Schule verlassen hat, aber ein kräftiges Schulmädchen wird sofort zur Aufwartung gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Schnell wird zum 15. d. M. eine

Wirtshäuserin auf ein Gut bei Strehla. Selbige kann sich melden beim Stellenvermittler Niedel in Riesa.

Ein Mann im jüngeren Jahre sucht für sofort oder später

leichte Arbeit. Hoher Lohn wird nicht beansprucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Jüng. Bauschlosser wird sofort gesucht von

G. Daerner, Strehla am Markt.

Arbeiter nehmen an

Hosenhobel u. Sägewerke Gröba.

Ein Pferdeanspanner sofort gesucht

Rittergut Merzdorf.

Schirrmacher, der die ersten Preise zu nehmen und guter Handarbeiter sein muss, wird bei hohem Lohn gesucht auf Rittergut. Wo? zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Gratenschuhe und Mägde hat abzugeben, Mädchen von 18 Jahren in Privat sucht die Stellenvermittlung Gust. Niedel, Goethestraße 67.

Ein junger Schmiedegeile sucht Stellung. Sueritz in der Schmiede zu Rüdersdorf.

Ernteknecht sucht Gustav Thomas, Feldstr. 12.

Ende für sofort vier junge Kirschenpflüder, in Accord Atz. 250.

Wirthschafts- & Dienstleistungen vorunter das Rind sonst steht zu verkaufen in Rüdersdorf Nr. 47 b.

Wirtschafter-Gesuch. Auf Landgut bei Rohrwein, 30 Hektar groß, wird zur Führung der Wirtschaft ein Mann, der sich seiner Arbeit schaut, per 15. Juli oder 1. August gesucht. Zu melden bei Gustav Heermann, Döbeln bei Staudig.

Kräftige Ernteknechte hat abzugeben Karl Bischoff, Stellenvermittler, Liebenwerda.

RIESA Goethestraße Nr. 59 hält sich zur Anfertigung nächster Drucksachen bei sauberer Ausführung und billiger Preisstellung bestens empfohlen.

Notizen Abrech- und Geschäfts-arten Briefbörsen, Briefleisten Schreibzettel Broschüren, Villen Ullavationen Ansagungen und Einladungsbüro Einzahlungsbüro Girokarten Gitterten aller Art Kästen, Flugschriften Formulare in d. Sorten Frachtbriefe Gebrauchsanweisungen Fremdenzettel Hand- und Fabrik-Ordnungen Geburtsanzeigen Hochzeitseinladungen Zeitungen und Werichte Reisenchilder Kostenabrechnungen Kataloge, Kataloge Kontoschräger Konsulaten, Konsulaten Mittelungen, Menus Musterbücher, Noten Visiten, Programme Preislisten Postkarten, Quittungen Rabattmarken Rechnungen Speisen- und Weinarten Statuten, Tafelarten Stimme, Theater- und Sachzettel Vokale und Verlosungskarten Wechsel, Werte Konsulare, Zeugnisse &c. &c. &c.

Waffenauflagen für Notationsdruck.

Hausgrundstück auf dem Lande, nahe Riesa, mit 3 bewohnbaren Stuben, großer Werkstatt und kleinen Laden, pass. für jede Branche, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Haus, herrschaftlich eingerichtet, in schönster Lage Riesa, zu verkaufen. Nur Selbstläufer wollen Offeren mit Angabe der Anzahlung u. AZ 100 an die Exped. d. Bl. richten.

Schönes neues Hausgrundstück mit etwas Garten ist bei wenig Anzahlung sofort zu verkaufen. Alles nähere in Gröba, Strehlaerstr. 5.

Hausgrundstücke. In Riesa und Umgebung habe ich eine große Auswahl gut vergünstlicher Häuser, teils mit Garten ob. Feld, im Auftrag unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Paul Jähnig, Goethestr. 5 a.

Hausgrundstück in Leuben d. Dommergau ist zu verkaufen. Dasselbe eignet sich für Schuhmacher,

welcher auch mit fertigen Waren handelt, da kein solches Ge-

schäft am Orte, noch Umgebung. Offeren bitte an den Besitzer, Otto Hesse, Leuben, zu senden.

Wer sein Grundstück ohne Provisionsoverschuss verkaufen will?

Rittergut, Landwirtschaften, Siegeleien, Grundstücke, Geschäfte, Wohnhäuser, Villen, Hotels, Mühlen und alle industriellen Unternehmungen werden direkt und schnell verkauft durch das altebekannte

Bureau Centrum, Berlin Landsbergerstr. 57 (Schriftzug eingetragene Firma).

Wer Hypotheken aufzunehmen sucht, wende sich vertraulich an unser Bureau. Da unser Vertreter in den nächsten Tagen dort anwesend ist, bitten wir um Angabe der genauen Adresse. Der Besuch ist kostenlos.

Scheuerfrau für wöchentlich ein oder zwei Tage bei guter Entlohnung gesucht auf Land in Ostholz. Offeren unter "Scheuerfrau" in die Exped. d. Bl.

Großerner Dampfkessel mit oder ohne Schüttfeuerung, als Kartoffeldämpfe &c. geeignet, billig zu verkaufen. Frits Reichelt.

Ein kleiner Handwagen, für Handelsfrau passend, ist billig zu verkaufen Bismarckstr. 8, p. l.

Wischau ist Corpulenz, Fettleibigkeit. Wendelsteiner Entsetzungsser., M. 1.75 und 3.-

Fettzehrnde, alkaliereiche Kräuter, Pflanzen und Obst bringen besten Stoffwechsel, sichere Körperabschaffung und geben schlank, großzügige Figur. Zu haben in den Apotheken C. Hunnius, München, Apoth. Dr. Arnold.

Weizenstroh in Bindfaden oder Draht gebunden, Str. 2,30 M., Station Staudig od. Riesa, verf. im ganzen und einzeln

Blaas, Panitz bei Staudig.

Roggengroß

verl. G. A. Schulze, Meißnerstr. 84.

Brucher Paul

Ia. böhmische

Braunkohlen

empfohlen ab Schiff in allen

Sortierungen billig

A. G. Hering & Co.,

Elbstraße Nr. 7.

Fernsprecher 50.

Ein junger Schmiedegeile sucht Stellung. Sueritz in der Schmiede zu Rüdersdorf.

Ende für sofort vier junge Kirschenpflüder, in Accord Atz. 250.

Wirtshäuser-Gesuch. auf Landgut bei Rohrwein, 30 Hektar groß, wird zur Führung der Wirtschaft ein Mann, der sich seiner Arbeit schaut, per 15. Juli oder 1. August gesucht. Zu melden bei Gustav Heermann, Döbeln bei Staudig.

Ein kleines neu erbautes Haus mit Feld u. großem Garten soll sehr preiswert bei wenig Anzahlung verkaufen werden. Näh. in Riesa Nr. 47 b, 1 Tr.

Eine gute Milchkuh, vorunter das Rind sonst steht zu verkaufen in Rüdersdorf Nr. 47 b.

Wirtshäuser-Gesuch. auf Landgut bei Rohrwein, 30 Hektar groß, wird zur Führung der Wirtschaft ein Mann, der sich seiner Arbeit schaut, per 15. Juli oder 1. August gesucht. Zu melden bei Gustav Heermann, Döbeln bei Staudig.

Ein Pferd, eine Kuh. Montag, den 5. Juli, stellt ich wieder eine Auswahl bester Kühe und Kalben, hochtragend und mit Kälbern, sowie schöne Zuchtkühe und Kalben bei mir zum Verkauf.

Paul Richter, Neugröba-Riesa.

Ein Pferd, verl. Otto in Görlitz b. Falkenberg (Beg. Halle).

Ein Pferd, blaues Himmel, starke Einspanner, ist zu verf. in Nagelwitz Nr. 18.

Ein Pferd, weiß überzählig, preiswert zu verkaufen Hauptstr. 29.

Achtung! Hausbesitzer, Bauunternehmer! Durch Umbau ist eine schöne Schauanlage, 2 Spiegelscheiben, ca. 1,70x3,25, 1 Laden mit Spiegelscheibe, 3 Rolläden und Fensterläden, alles vollständig und in gutem Zustand, billig zu verkaufen. Näh. durch den Besitzer August Cornelius, Döbeln.

Wäschemangel, gut erhalten, billig zu verkaufen wegen Mangel am Platz Panitzherstraße 20.

9 gute gebr. Räder, darunter einige hochseine, leichte Maschinen mit und ohne Freilauf, billig von 25 M. an, zu verkaufen.

Adolf Richter.

Vernen beim Kaufe gratis.

Ein kleiner Handwagen, für Handelsfrau passend, ist billig zu verkaufen Bismarckstr. 8, p. l.

Ushau ist Corpulenz, Fettleibigkeit. Wendelsteiner Entsetzungsser., M. 1.75 und 3.-

Fettzehrnde, alkaliereiche Kräuter, Pflanzen und Obst bringen besten Stoffwechsel, sichere Körperabschaff

Um das Riesenwarenlager zu verkleinern, werden im Manuf.-Warenhause G. Mittag jetzt, während der Inventuraufnahme, sämtliche Waren zu ganz außergewöhnlich niedrigen Preisen verkauft.

RadJahrbahn Richter

2000 qm groß.

— Täglich Unterricht. —

Hinfallen ausgeschlossen. — Auszus nur 5 Mark.
Größte Auswahl aller Marken in Fahrrädern und
Münzmaschinen, sowie billiger Verkaufsräder.
Borgähnliche Werkstätten für alle Fabrikate. —
Gute gebrauchte Räder stets am Lager. —

Soliferseife

Fabrikant: H. Th. Böhme & C. Chemnitz.

Zu haben in Riesa bei: Mr. Böttner, Paul Reichel Nachf., S. Z. Mittelbach Nachf., Ernst Schäfer Nachf., G. W. Thomas & Sohn. In Größen bei: Alfred Otto.

Chemische Untersuchungen

von Nahrungs- und Genussmitteln, Gebrauchsgegenständen und Handelsproduktien, Wasser- und Darm-Analysen etc. werden sorgfältig ausgeführt im Chemischen Laboratorium der Stadtkasse zu Riesa.
Dr. phil. nat. Alfred Arnold, Apotheker und Chemiker.

Brennabor

ist das auf der Rennbahn
am meisten vertretene Rad.
Die schnellsten Rennen der
Welt, viele Weltrekorde und
Meisterschaften wurden auf
Brennabor gewonnen.



Alleiniger Vertreter in Riesa: Moritz Kranke, Parkstr. 18.

KOHLEN u. BRIKETS

nur anerkannt erstklassige Marken führt
Kohlenkontor H. Ludewig
Elbstr. 1.

Bruchheilanstalt
Leipzig-Schleußig, Dammlstr. 10
(für Bruchleiden ohne Operation),
Wolp. frei. Solte jetzt
Wintergartenstr. 7 Sprechstunden
nur vormittags 10½—1 Uhr,
Mittwoch keine Sprechstunde.
Dr. H. Jacobi, Arzt.

Fahrräder - Verleihung

1	Zandem
1	Zandem
1	Dreiräder
3	Damenräder
2	Mädchenräder
1	Knabenräder
8	Herrenräder
1	leitertloses Rad
1	Doppelübersetzungsräder
1	Stunde 30 Pf. pro Person, über 5 Stunden nur 20 Pf. Wochenlang von 1 Uhr täglich an.
	Nur gute Maschinen.
	Bei mir nicht bekannten Personen Begleitung und 5 Mark Einlage erforderlich.

Adolf Richter.

5 gebrauchte
Fahrräder,
darunter fast neue, 2 mal gefahren
find nur unter Garantie zu verl. bei
Mag. Winkler, Überplatz 7.
Gute R.-Trompete
billig zu verkaufen
Größe, Georgplatz 6, 2. L.

Buchbinder-Arbeiten

jeder Art werden umgehend
sauber und billig ausgeführt von
Joh. Hoffmann,
Bless, Hauptstraße 86.

Nerven-

leiben, Migräne, Schlaflosigkeit, Influenza. Man trinke "Dito" (ital. Salbei) Pfeil 60 Pf. erhältlich
Drogerie A. B. Henricke.

Leiter- und Koffewagen

empfiehlt Röder, Weida.

Ich stelle von heute an
einen Posten Kettene, Jephys, Organdy und
Kantestoffe, teilweise dünne
Mustere, aber gute Qualitäts
taten, die bis 115 Pf.
das Motor getestet
haben, für

30 Pf.

das Meter zum Verkauf.

Emil Förster,
G. Max Barthel Nachf.

gut gehemb, ist zu verkaufen.
Mag. Winkler, Überplatz 7.

für die uns entgangen unserer Vermählung ge-
spendeten Glück- und Segenswünsche sagen allen den
aufrichtigsten Dank.

Goschwitz, 3. Juli 1900.

J. Daniels und Frau
geb. Grafe.

Clarification u. Revision von Geschäftsbüchern
aller Systeme, Bilanzen, Rechnungen, Gutachten u. s. m.

Spezialität: Amerik. Buchführung

in wesentlich verbesselter Form.

Diese bietet alle Vorteile teurer sogenannter Reform-
buchhaltungen, ohne deren Nachteile zu besitzen.
Vierjährige Laufzeit. Praktisch, kurz u. vollständig.
Universitätsstudium und selbständige Revisionstätigkeit
u. c. Trennung. Legt sich in den Stand, auch schwie-
rigere Aufgaben auszuführen z. B.

Gründungen von G. m. b. H.

Dresden-A., Max Geissler,
Gitterstr. 60. Raatl. gepr. Buchrevisor.

Nossen. — Perle des Muldetales.
Klosterruinen von Alitzella.
Grabentour, durchst. lohnende Tage-
partie. Beste Bahnanbindung. Kunstkunst u. illustre. Führer durch den
Verkehrsverein Nossen.

Johannisbad-Schmeckwitz

bei Kamenz i. Sa. — Fernspr. Amt Elstra 22.
Vergnügliches Moorbad, eigene große Moorlager. Heils-
kräftige Eisenquelle. Bewährt bei Gicht, Rheumatismus,
Schlag, Hämorrhoidal-, Nerven-, Haut- und Frauenleiden.
Badearzt Dr. Kochel, Besitzer Edwin Hager.

Prospekte frei durch die Badeverwaltung.

Schreibmaschinen,

aller Systeme, besorgt zu Originalpreisen
Joh. Hoffmann,
Buch- und Papierhandlung.

Kronleuchter u. andere Beleuchtungsgegenstände
für Gas u. elektrisch. Transportable
Accumulatoren für elektrische Zimmerbeleuchtung,
elektrische Kochgeschirre Betrieb ebenso billig
wie mit Gas
in allergrößter Auswahl,
eigene Fabrikation.

Ebeling & Croener, Bankstr. 11, Dresden.

Gebr. Steudte, Nobeln

Maschinenfabrik

Fernprecher: Dommayr 241
empfohlen zu billigsten Preisen ab Lager:
Maschinenharris, Deering & Giedersleben's Grasmäher, Maschinen-
harris und Wool'sche Getreidemäher und Binder, Henkwender,
Ferderechen, Handschlepprechen,
Milker, Milchpumpen, Dehns-Stahlkultivatoren, Kartoffelaus-
heber, Pflege, Dreschmaschinen, mit marktfertiger Reinigung. Hands-
brecher, Spül. Alfa- und Apollo-Milchseparatoren und Butterläscher,
Reparaturen an allen Maschinen.

Der Fahrräder

beste Marken wie Attila, Wunderer und Bergl.
Raumanns Rädermaschinen, Walds und Wringmaschinen, sowie alle
anderen haus- und landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte.
Reparaturen an allen Maschinen.

Für Landwirtschaft u. Hausbedarf
unentbehrliche Neuheit.
Für alle Teile Deutschlands patentiert u. gechl. gechl. Bereits über-
all Ersatz u. Kleinvert. vorg. Bezirk für Riesa noch frei. Nächster
Montag, vormittags 10—12 Uhr im Hotel Kronprinz zu erfahren.
Hoher Gewinn garantiert.

Ein gebrauchtes Tourenrad, gut vorgerichtet
ein Knabenrad, wenig gefahren
 sofort zu verkaufen. **Neue Räder spottbillig.**
R. Neumann, Fahrradhändlung, Sonnitz.

Restaurant Wartburg.

Morgen Sonntag laden zu Kaffee
u. Kuchen freundl. ein G. Vogel.

Gasthaus zur guten Quelle,

— Hoyda. —
Sonntag, den 4. Juli laden zum
Schuhfest u.

sang ergeben ein

Ernst Götz und Frau.

Gasthof Nagewitz

bei Seehausen.

Sonntag, den 4. Juli

Großfestschönens u. Ballnacht,
wohl freundlich einladen
Robert Neukratz und Frau.

Gasthof Sageritz.

Sonntag, den 4. Juli lädt zur

Tanzmusik —

ergeben ein Tr. Mahl.

Schlosskamühle,

Von Weistropp, 1/2, Stunde von
Dampfschiffstation Gauernitz, idyllisch
geleg. Restaurant im heitl. Prinzen-
grund, Abzweigung des Saubach-
tales, mit neu gebaut. bedeut. vergroß.
Saale, geschl. Veranden u. schatt.
Baldengarten. Auch für größere
Gesellschaften bestens geeignet.

A. Schüle.

Brauerei Grödel.
Sonntags abend und Sonntag
früh wird Jungtier gefällt.

Rot- u. Weissweine

in großer Auswahl empfiehlt
Ferdinand Schlegel.

Neue Bollheringe

im ganzen und einzeln empf. billigst
Ferdinand Schlegel.

Neue saure Gurken,

Schot 2.80 M.

Ernst Schäfer Nachf.

Zur bevorstehenden Ernte
empfiehlt

div. Erntebrautwein

zu billigsten Preisen

Ernst Schäfer Nachf.

Zu bevorstehenden

Ernteeinkäufen

empfiehlt:

Reis, großfrödig, h. 5 Pf. à 14,5 Pf.
Blumen "
Ölriege "
Ölbutter, grün, "
" 1/2 glac. I. "
Schonen "
Graupen "
Kartoffelmehl "

Ernst Schäfer Nachf.

Nette saure Gurken,

neue f. Bollheringe,

frisch frisch gepr. Speise-Steinöl,

sowie Quark, Butter, Käse,

Landeier und Milch

empfiehlt

Produktionshandlung

Otto Taucher (Vinkens Nachf.),

Poppingerstraße 25.

Ungarweine

der Deutschen Central-Bodega
vorzügl. Qualität, direkt bezogen, wie
Hunyady,

Ober-Ungar,

Ruster,

Méneser,

Oedenburger,

Szamorodner,

Portwein,

Sherry,

Madeira,

Malaga,

Marsala,

insbesondere

Medizinal-Ungarweine,

dem untersucht, empfiehlt zu billigsten

Preisen

Alwin Wiesner,

Colonial- u. Materialwarenhandlung,

— Zeitbank. —

die sich eingetauschen, zittergut lachend und den
heissen Wangen, und die Lippen zwischen leise Worte.

Wat dieser hochwangoige Mann mit den herver-
treibenden Baudennochern hofft? Wer hofft?

Das Tage der Liebe nicht scharf, es erkennt auch
in der ironisch verklärten Weisheit die witzelndsten
Jüge. Ursula wusste, wen sie vor sich hatte, dennoch
fragte sie den Märtler nach dem Namen des Dichters.
„Unteroffizier Wartens, 5. Kompanie 1. Jägerregi-
ment“, antwortete dieser.

„Den Namen habe ich unter der Hilfe der Toten
gejubauet“, sagte die Schweizerin torlos.

„Na, auch ist er auch noch nicht“, meinte der
Fähiger, „es steht noch los und mit ihm.“

Ursula war hart am das Herz getreten und bengte
sich über den Neunstöckigen. Das brennende Her-
zogen, dem Geliebten nahe, ganz nahe zu sein, trieb
sie dazu.

„Es öffnete es die Augen groß und weit — ein
langer Blick — und doch — es feuchtete plötzlich etwas
heraus, wie Gekrempeln — wie Jubel, als sein Auge
Ursula erfuhr.

„Du bist Du ja“, murmelte er, „ich wußte wohl
— Du läßt mich nicht in der Nähe liegen — es
berant — Wuster — trinsen!“

Es war dem Mädchen zu Müde, als ob der Boden
unter ihren Füßen schwante. Auch eine unerträgliche
Schwäche lag in ihr anstelle, bis physischen und seelischen
Kräfte auf das duftende zu erschüttern. Nur ihre
partei Willenskraft hielt sie aufrecht. Sie nahm das
Glas aus der Hand des Wärters und führte es selbst
an die trockenen Lippen des Ziehers.

Er hatte keinen Blick von ihr gewandt, seine Bäge
waren frisch und gesund, und begierig trank er jetzt
die Bade, die sie ihm reichte, während die Arme ihn
griffen.

Er nahm ihr Geschehen als etwas Selbstverständ-
liches hin, es war die Erfüllung seiner Schauung, die
ihm in seinem hochgradigen Liebesglücke fast bis zur
Zornes gefeiert hatte.

„Zeigt mir Freuden über ihn gekommen, dieser
Zieher.“

Schweizer Ursula hörte ihn sorglos, legte ihm die
Hand zurück, füllte die Gläser aufs neue und sagte
dann, sich wieder über ihn beugend: „Zeigt aber heißt's,
jubeln, sonst kann man nicht gefeiert werden.“

Der Kranke war jeder ihrer Bewegungen mit dem
Blicke gefolgt. Jetzt lachend er, gehorchen wie ein Kind,
die Augen, aber er griff nach ihrer Hände und hielt
sie mit seinen beiden Händen fest.

„Für wen er Sie mir halten mag, Schwester? Er
läßt Sie ja mit sich herumhantieren, sonst lebet er doch
nur. Nur wird er nicht bald schlafen“, räunte der Wärtler
ihr zu. „So lange bleiben Sie mir bei ihm, dann kriegen
wie mal Ruhe. Ich befreie bereitwillig das Ambere.“

Die Worte läßt sich nicht lassen, was durch das
Körpernde Seine zog, als sie so neben dem Geliebten
stand, ihre Hand in der seinen. Es war ein Antez-
kommeln, das sie ihrem Gott brachte, und ein
inndernder Ausdruck in die Zukunft. Ihre Gedanken und
Sorgen hatte sie keinen Raum, meinte sie doch heute
ein Quadratmeter erledigt zu haben, wie sollte sie da
noch möglichst um die weitere Entwicklung ihres Schen-
kelsfalls bangen?

„Gest als ich die regelmäßigen Abendgäste des Kranzen
prägten, doch er ruhig eingeschlafen war, läßt sie ihrer
Hand aus der seinen und wünschte sich wieder aus-
schließlich den anderen Kranzen.

In späte Abendstunde saß sie berausfertig war, suchte

sie bei Oberzahl auf und bat ihn um eine feste Unter-
zeichnung.

„In wenigen Wörtern hätte ich ihm das Verschöpfen
auf, in dem sie zu Hause Wartens stand, und bat,
dass er ihm mitteilen möchte, was er über seine Ver-
bindung und seiner vermeintlichen Tad erfahren habe.“

Der Kärt schüttelte ihr die Hand, gewanderte ihr
zu der überaus glücklichen Wendung ihres Kusses
und versicherte, daß er gegehrte Hoffnung für eine
völlige Heilung habe, um so mehr, da er heute bei
der Abschlußfeier zum ersten Mal
einen ruhigen, gefunden Schluß bei dem Patienten
hätte feststellen können.

„Was nun die letzten Tage betrifft, das wir hier
hier ins Lager beladen, darüber kann ich Ihnen
angreiche Beiseite geben“, fuhr er fort. „Später kann
Wartens Ihnen die Geschichte selbst in allen Einzel-
heiten, so viel er sich noch erinnert, erzählen.“

„Bei dem letzten Sturmangriff am 4. März befand
er einen Augenkrampf, der ihn sofort niederstreckte.
Ein Kompanier jagte aus, daß er ihm noch zugesehen,
es sei doch, als er zusammengebrochen wäre. Die
Truppen waren in der Verfolgung des Feindes vor-
gegangen, und als sie zurückkamen, suchten sie nach
dem Deutschen, die sie verachteten. Den einen Reiter
fanden sie Tag später in einem Kornengefecht auf-
geknüpft und den Kopf mit dem Knie eingeschlagen.
Wartens fand sie nicht und nahmen an, daß seine
Freude darüber Schicksal zuletzt geworden sei.

„Es fehlt mir aber seine Verachtung noch Mit-
teilungen gemacht am ersten Tage, als er hier ein-
gekehrt wurde und verhältnismäßig klar war. Nicht
der Tod, sondern nur eine Schwächeigkeit hatte ihn
komplett auf dem Feldherd von St.-Omeren über-
geworfen. Als er wieder erwachte, hatte er nur den
einen Gedanken — Wuster — und schleppete sich sch-
wach in den Busch, in der unfernen Umgebung, das
er vor einer Woschette dort hatte sprechen hören.

„Er fühlte vergebend und mußte alle Quellen durch-
machen, die unsere armen Versprengten zu erbauen
hatten. Dazu noch der Überfall und die schreckliche
Wunde!“

(Sofar folgt.)

Deutsches und Glaspreche.

„Deine Freunde nennen man jolte,
Die vom Hohen freu und halten,
Hier mit bedächtigem Sinne
Hör des Freunden Worten wollen,
Das Geheimnis tren verbergen,
Wer das Glüte laut verfluchen;
Wenn es Zeit ist gerne helfen
Und im Unglück nicht verfluchten.“

„Weibige Weisheit lang und breit —
Wer folgt ihnen Pfaden?
Auf Wegen wird kein Mensch gefeit,
Müher durch eigene Schaden.“

„Du sollst der Freude ihonen,
So dir dienen um Lohnen;
Gebent, daß ihr eines ist
Ein Mensch, als du selber bist.“

„Aus unbekannten Reden
Kommen viel Sünd und Schaden,
Der ist gefeit und voller List,
Wer seiner Seele ein Weiber ist.“

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesaer Tageblatt“.

Nr. 27.

Riesa, den 8. Juli 1899.

82. Jahrg.

Der Pflicht getrennt.

Von E. v. Ullmann. Fortsetzung.

Weiter aber ließ Hagenow sie nicht sprechen. Ent-
schiedung und Tod bestreichten ihn ganz.

„Deinen Verlehr, nach den einfachsten Wörtern
deinen Wartens, verbriebe ich mir. Übrigens,“ fuhr er
abwendend fort und sich selbst zur Seite gewendend, „dieses
Geheimnisleges in Bruno's Brief wird möglicherweise bald
von selbst losfallen. Du weißt ja, der Junge hat sich für
Krisztina genebelt, seine Einbildung kann jeden Tag laufen.
Ganz recht war mir die Geschichte nicht, aber einem
schneibigen jungen Offizier darf man ja nicht die Hände
binden, wenn er sich berufen fühlt, für Deutschlands Ehre
und deutsche Freiheit zu kämpfen.“

Hagenow hatte offensichtlich das Gespräch auf Bruno
und seine Krisztinaunfälle gelenkt. Er wußte, wie diese
Sache Ursula am Herzen lag, und wollte das unabgesehene
Thema abreden. Augenblicklich, daß er ein, war
nichts mit dem Mädchen zu machen; Aber mußte sich
gebuhlt.

„Doch mein Versuch, von anderen Dingen zu sprechen,
gäufte nicht. Ursula hatte jetzt nur einen Gedanken.

„Will Bruno einberufen wird,“ sagte sie, „dann er
nach deinen Gedanken, daß Wuster Wartens, der in
Kampf und Gefahren steht, ihn und wieder ein Zeichen
des Gedankens von mir erhält.“

„Kann aber sich dem Freiherrn die Gedanken.
Er trat direkt vor das Mädchen hin. „Nicht eine Sekunde wußt Du
ihm schreiben. Höchst Du, ich verbiete es Dir. Wir sind
Krisztina, deren Namen auchig ist, darf Du nicht ge-
hoffen haben, daß welche ist zu verhindern wissen. Meine
Tochter soll auch nicht mit einer Prangerrede die Mutter
überreden wollen, die sie vor einem Mann trennt,
dessen Ehre nicht rein dasteht.“

Wie in Blut getaucht war Ursula knall, ein Bild
ging durch ihre schlanken Gestalt. Sie stand hoch aufge-
richtet vor ihrem Vater.

„Schäfe nicht an das, was mir teuer und heilig
ist, das vertrage ich nicht, auch von Dir nicht, Vater.
Krisztina ist mir das Vieh auf der Welt, keinen hat das
noch, seinen Namen auch nur mit einem Haufe zu
räumen; auch die Ehre seines Vaters ist stiefellos, das
glaube ich so sicher, wie ich weiß, daß die Sonne auf
Ordnung steht.“

Die erregten Auseinandersetzungen drohten, sich auf
das Äußerste zu verzögern. Der Eintritt des Dieners, der
die Postboten brachte, legte aber beiden Schweigen auf.
Was war ein dieser Stich Briefe, der für den Freiherrn
bestimmt war? Nur um einer Abteilung willen nahm
er den oberaufliegenden und verließ sich in das am-
liche Schreiben.

Gernahmlos räumte der Diener das Zepter ab
und verließ dann das Zimmer.

Ursula hatte sich wieder gesetzt, langsam nach dem Platz
auf ihrem Antlitz und machte einer kleinen Blätter Blatt.
Sie griff nach der Zeitung. Nachrichten aus Sü-
westeuropa war das, was sie zu jeder Zeit jedochnichtig
und angenehm zugleich aufsuchte. Das sag auch jetzt ihre
Augenbrauen an.

„Vater!“ Wie ein Angesicht kam der Ruf über
ihre Lippen.

„Was gibts?“ wollte er fragen, aber das Wort er-
schloß ihm im Munde.

Ursula, trennlich gesprochen, starrte ihn mit verpreßtem
Auge an; mit zitterndem Hand schob sie ihm die Zeitung zu.

„Sagt bestellt Du mich nicht mehr von ihm zurück-
holen, es ist vorbei — ganz vorbei!“

Die Finger wies auf eine Stelle der Zeitung hin.

„Um Niemand ist vor den Augen. Ursula redet
nichtiger Wahrheit hatte ihm ins Herz geschritten. Dennam,
um Zeit zu gewinnen, puhie er seine Brille, sah sie
bedächtig aus und las die Stelle, die Ursula ihm ge-
zeigte hatte.

„Ob vor die Berufsliste der Truppen in Südwest,
und unter den Gefallenen vom Gefecht von St. Bernhard
stand der Name des Unteroffiziers Wartens.“

Er sah sich, bog das nur Hölle sein konnte.

„Als er aufsichtete, daß er das Zimmer verlassen hatte.“

„Es war besser, daß sie gegangen war. Ein Mädchen
wie Ursula vertrug keinen Zungen in einer Stunde, wo
sie sich mit ihrem Gott erst durchzusetzen mußte. So dachte
auch der Freiherr.“

„Krisztina, armes Kind,“ murmelte er und verzog in
Gedanken. Als er sich nach einer Weile wieder aufstellte,
nahm er mechanisch einen nach dem anderen seiner Briefe.
Bei dem letzten aber sprang er, erbrach ihn hastig und
tat die Fingern, glückstreitenden Seiten, die Bruno ihm
gezeigt, in denen er ihn wußte, daß seine Einbe-
ziehung für Südwest erfolgt sei, und er sich noch an denselben
Tage zum Truppenübungsplatz zu begreifen habe.

Hagenow seufzte. Es war ja jetzt verblüffend nah
zeugte von schreiblichen Besinnungen, daß Bruno sich
sofort genebelt hatte, um seines Kameraden beiden
seiner Seite zu stehen, aber im Sillen hatte der Freiherr
geholt, daß die Tochter mit der Einbildung sich in
die Sänge ziehen möchte, und der Aufstand längst be-
endigt wäre, bevor die vielen Wellungen der jungen
Offiziere hätten berücksichtigt werden können.

„Zeigt mir die die Nachricht doch sehr empfindlich.
Es war ihm, als ob er an diesem Morgen seine beiden
Kinder — Ursula und Bruno — verloren hätte.“

Er legte die Hand über die Augen. Sie waren
ihm leicht geworden.

„Krisztina, Krisztina!“ seufzte er, „Krisztina; ob;
würdest Du mich verlassen?“

„An diesem Tage blieb Ursula in ihrem Zimmer.
Das tiefe Weh wollte sie mit ihrem Gott klein schmecken.“

Den anderen Morgen erschien sie aber wie sonst
beim Frühstück.

Der Freiherr freudelte ihr die Bösen. „Ich wollte,
deine Mutter lebte, die hätte Dich trösten können.“

Das Werk löste die Starheit von Ursulas Herzen,
mit der sie sich dem Sohn gegenüber gespannt hatte.
Sie lächelte auf und warf sich an seine Brust.

„Leiter, auch Du kannst mir helfen, auch Du bist
imstande, wie in dieser kurzen Zeit ein Sillen Bild
zu kreieren.“

Er legte die Hand unter ihr Kinn und hob ihren
Kopf an.

„Ich verstehe Dich nicht, Ursel, aber glaube mir,
ich bin zu jedem Opfer bereit, wenn ich dazu be-
helfen kann, daß Du Dich wieder innerlich gere-
tust.“

„Doch mich als Freundschaftsster nach Krisztina gehen.“

„Wir war bei ihrem Mutter zustimmungsgesetz.“

eine solche Bitte hätte er nicht gehabt, aber er bestand die Aufstellung und antwortete ruhig: „Dann ist nicht zu bezahlen, Ursula. Die Pflegerinnen müssen ganz anders Bescheid wissen. Sie nehmen mich gar nicht dazu.“

Das üben müden Augen leuchtete ein helles Licht, das sie aufmerksam machen würdigte. „Was ist alles vorzugehen, Doctor, Du hattest mir ja freie Hand gelassen. Ich habe den Kursus beschlossen für unsere Kapellenleger. Nur Deine Einwilligung, und ich weiß, daß ich fortgeschickt werde.“

Hagenow entwinkelte nicht gleich. Er betrachtete sein Kind nachdenklich. So sehr also war doch ihr ganzes Wesen mit deinen Verhältnissen geneigt, daß sie von vornherein für die Möglichkeit des Einschreibens gesorgt hatte!

„Wenn Dein Mann noch lebt, verblende ich Deine Bitte“, sagte er nach einer Pause, „so aber kann ich sie nicht begreifen.“

Ursula läpperte zärtlich. „Was kann ich nichts mehr tun, nur will ich wenigstens denen nach dienen, die sie es für ihre beruflichen Fehler kündigen und die Verdienst für Deutschlands Ehre geben.“

„Meine Kinder soll ich hergeben.“ murmelte der Vater. „Ursula, daß ich keine Meinigkeit, die Du so sehr mir verlangst.“

„Ich weiß das“, entwinkelte sie wehmäßig, „aber Dein Vater, daß er Dir trostlich sein würde, sollst Du ausdrücklich kündigen, mich auch darüber zu lassen. Wie stehen hier wie dort in Gottes Hüt.“

„Die legte die Hand auf die Schulter und sagte: „Nun, wünschst Du es so sehr?“

„Ja, das ist einzige, daß ich mir erschne, seitdem ich mein Kind geboren wurde.“

Hagenow seufzte, aber er wurde nicht unwillig.

„Du werdest es mir übergeben“, sagte er und ging nachdenklich in sein Schreibzimmer.

Überzeugt Tage später sah Ursula mit bestselben Schiffe wie ihr Vater von Hamburg ab. Der Vater und sein Sohn waren eine sehr bewegte gewesen. Der Vater war nach Hamburg gekommen, um dort von seinen Kindern Abschied zu nehmen.

Am frühen jähren Morgen, die auf dem Schreibtisch lag am Fuß ihres Fußes, hatte das Mädchen Mutter bis zum Abgang gesungen, während das Schiff langsam die Elbe hinunterfuhr.

Nach Mitternacht neben dem Bettchen gestanden, und mit blassen Blicken sah er jetzt der Schreiberin nach. Er hatte es möglich gemacht, sie einen Tag nach Hamburg reisen zu lassen, aber er war nicht zuverlässig gewesen, mit Ursula ein sicher gehendes Gespräch zu führen, aber ein verlängertes Warten machte ungeduldig. Sie war ihm immer geschildert ausgewichen.

„Sag beim Kapitän des Schiffes, daß er ihr nach nichts anderes sagen kann, als — „Auf Wiedersehen, Mutter, daß, nicht bald!“

„Sie Gott weiß!“ hatte sie laut gesprochen und kam dann fröhlich zurück.

„Wie sag es von ihm weg, sein Mutter, weiter und immer weiter, Wiederholungen störten sich gegenseitig, aber es konnte, es möchte wieder kommen. Der Reisefahrer war ja tot, jetzt mußte die Zeit hellen und dann, ja dann! — — —

Unter den Offizieren, die mit Bruno hinübergingen, war auch Lieutenant von E.

Er hatte Ursula gleich erkannt. Sie war seine Nachbarin, deren Bruder sie sehr bewußt, und wie er selbst, als er sie auf dem Schiff erblickte hatte, sehr geschockt, ob wohl während Begegnungen zwischen ihr und dem jungen Bruno gesprochen werden, und ob jetzt sie dieser Gedanke hätte, als sie einen neuen Bruder.

„Viele erfuhr er, was er hören wollte, und zwar durch Bruno, dem er geprächtige Schönheit in den ersten Tagen der Fahrt mitteilte, daß er den jungen Marius, den ungern gespottet sei, kennen und diesen nach vor seiner Mutter nach Ursula gesprochen habe.

Das gab die Aufstellung zur Bekanntmachung, die sich rasch verbreite, da beide in ähnlicher Aussöhnung denselben Ziel entgegengesetzten.

Die wäre zu brennende Sehnsucht nach Ursula, die Lieutenant Edward immer wieder nach dem dunklen webstuhl hingezogen hatte, die begierigste Liebe für seine Schuhgruppe und die hohe Aussöhnung für deren Verdienste, die er, von warmer Verschönerung getrieben, leicht zu schätzen wußte, steigerte auch bei Bruno das Gefühl. Aus dem Alltagsgeschehen herausgezogen, in den vollen Ernst des Lebens hineingezellt, kam es ihm zugleich zum Bewußtsein, welche ein herrliche Ding es war eine Kameradschaft sei, deren schönste Freude in Kampf und Gefahren und in gemeinsam erzieltem Rot und Unbehagen reisten.

Ursula hielt sich auf der Seite völlig zurück. Der kleine Schneider hatte ihre wohlbekannte Schönheit gebrempt, die nur dann wieder erwacht, sich regt, wenn sie hier und da bei den Unterhaltungen zugegen war, die Bruno mit Lieutenant Edward führte.

Die selbstverständliche handelte das Versprechen dann nie Ursula, die vorherigen Verhältnisse, die Pflichten der Schuhgruppe, ihre Mündigkeit und ähnlichem.

Auch den großen Begegnungen des jungen Württemberg, mit denen sie ihn so ernst und nachdenklich anblickte, wenn er von Kindern sprach, hatte Lieutenant Edward ein keines Verständnis entgegengebracht, und er gewandt es sich heimlich ein, daß es ihm mit Unzufriedenheit erfüllte, wenn er ihre Gefügung war, einen warmen Grashalb aus dieser dünnen Kleid hervorgeschlagen. Rächer preßte sein Herz, wenn er ihre schlank Gestalt auch nur von ferne gewahrt, und trauriger wurde er ihm, daß er diese Würde liebte, daß so ganz anders geartet war, als die junge Dame selbst, mit der er bisher in Verbindung gekommen, und von denen keine einzige kostbare war, eine kostbare Regung in ihr zu wenden.

Diese still verschwiegene Liebe, die durch das tägliche Zusammensein auf dem engbegrenzten Raum immer neue Nahrung empfing, wurde immer mächtiger empor in dem Herzen des Offiziers, aber er sagte sich, daß jetzt nicht die Zeit sei, solchen Gedanken nachzuhängen. Ursula erfuhr ihm durch ihre Deutere gleichsam geist. Wie hätte er die jetzt von Liebe seien können! Nur selbst konnte jetzt keine Mutter klagen, was ihn in Ursula erwartet, waren Kampf und Tod, Vorher und Grabgespenster.

„Was war einer der letzten Worte der Mutter. In den nächsten Tagen mußte Großmutter erreicht sein.“

Die Geschwister haben zusammen auf Hof, etwas abgesondert von den anderen. Eine wehmütige Abschiedsstimmung schlich sich bei ihnen ein. Leise, wie verdeckt, rauschten die Wellen und plätscherten am Fuß des Schiffes. Stereodramatist war das Himmelsgelb, und der eigentümliche Hauber dieser milden Kapellenacht spann seine Fäden um sie her.

„Süße ich nicht, wenn ich mich etwas zu Ihnen sehe?“ fragte Lieutenant Edward und trat an die Geschwister heran.

Bruno rückte sofort zur Seite und wußte ihm Platz. „kommen Sie nur herein, Sie sind der Dritte hier in unserem Raum und erscheinen wie gerufen, denn ich will's nicht leugnen, wir zwei hatten uns etwas freigesetzt in Abschiedsgeboten, da nur's gut, wenn man wieder von anderen Dingen spricht.“

Der Offizier hatte Platz genommen, er wußte sich zu Ursula.

„Ihr Bruder wie ich kommt zur Wohnung Ihrer

in dieselbe Kompanie. Seien Sie überzeugt, ich werde als älterer Kamerad und als alter Krieger Ihnen mit Rat und Tat immer zur Seite stehen, Kameradschaft im höchsten Sinne soll uns verbinden, und sollte ich Ihnen je mit meinem Leben schaden oder retten können, so sollen Sie wissen, daß ich es ohne Zweifel tun würde.“

Bruno legte in aufwallender Wärme seinen Arm um den Kameraden. „Vince für alle und alle für einen. Wie wissen, was es heißt — treue Kameradschaft.“

Wit freudigem Blide sah Ursula auf die beiden. Sie reichte Lieutenant Edward ihre Hand. „Ich danke Ihnen“, sagte sie leise, „es ist mir viel, daß ich verlobt bin in Brunos Nähe weiß.“

Seine Hand unwillkürlich saß die ihre, und eheurichtig voll lächelte er sie an seine Lippen.

Ein Gejäge wollte an dem Ablauf nicht recht in Gang kommen, immer wieder traten Pausen ein, und besonders Ursula war schweigend noch als sonst.

Ein Rauch lag ihr am Herzen, eine Bitte, die Lieutenant Edward ihr erfüllen sollte. Sie hatte es noch nicht über sich vermocht, mit einem Menschen über den Gedanken zu sprechen. Sie fürchtete die eigene Schönheit, die Wunden, die sie nicht verdecken konnte, und die wollte sie seinem zeigen, der ihr nicht nahe stand.

Die beiden aber hatten ein Band auch zwischen ihr und dem Offizier gefügt, die „früherliche Freundschaft“, wie dieser es einmal scherhaft und doch leuchtenden Augen genannt, hatte sie zusammengeführt. Heiß stand er ihr nahe, das fühlte sie, er wußte auch durch Bruno Verfeind, daß sie ein Recht hatte, um den Toten zu weinen, auch wenn sie sich nicht seine Mutter nennen. Wußte er denn immerhin ihre Brüder jenen, sie brauchte sie ihm nicht zu verbergen.

„So legte sie denn jetzt mit bewegter Stimme: „Mein Bruder hat mir erzählt, daß Sie in Berlin mit Ihrem Dienst noch die letzte Stunde gespielt haben. Wollen Sie mir, bitte, davon erzählen, alles, besser Sie sich noch erkennen!“ Hätte Ursula stand mit ja malte, sie wußte nicht, ob sie es tun sollte, eine warme Wut, ein tröstliches Wort, eine fröhliche Aufmunterung.

Auf den äußersten Ende lag ein Scherbrand, der, den Kopf in die Hände gebohrt, nichts vor dem Auge und hört, wird um ihn her wogend. Wölfe ziehenphantasien quälen ihn, und der Wölfe, der neben ihm stand, hatte Milie, ihn im Herzen zu halten.

„Wir gerne wir einer Schwester, die am feinen Haar hing, und gerade als Ursula sich seinem Lager wählte, eis kalt stand entgegen, und der liebende brachte eine kleine Tasche, die er auf der Brust getragen hatte, in die Stube hinein.“

Ursula blieb sit, um sie anzuhören. Der Knopf, der die Tasche hielte, war dabei aufgeschnitten und der Inhalt auf die Brust gefallen. Es war ein Brief und eine blutbefleckte Photographic.

Ihre eigenen Schriftstücke füllten sie so entgegen, und ihre eigenen Sätze tödelnd, tödelnd, aber darüber eine dicke Blasphemie und der Rand der Photographic wie des Briefes verbranzt und angebrannt.

Mit einem Blide hatte Ursula das alles gelesen, eigne doch zu erkennen, was dies bedeuten kann. Langsam, ganz mechanisch riechend sie sich auf, feste Sätze wieder in die Tasche und hielte den Knopf. Die Schriftstücke, und lastend griff sie nach dem Blatt des zunächst behenden Bettens.

„Schwester! Läßt mir sich fein!“ fragte der Bruder, der mir sie herangetragen war.

„Wir ist sehr wohl!“ antwortete sie, aber ihre Stimme hatte einen bebarmigen Flang, und sie wußte selbst nicht, daß sie etwas gesagt hatte. Sie war die Mutter wie gezeichnet, sie möge nicht zu hören, nicht zu fragen.

Bitterlich, mit Sorgen, mit gespannten Augen ging sie in den Winter nach, der die Kapitänsstube folgte, und trat an das Bett.

Der Bruder lag jetzt still mit geschlossenen Augen,

Die Gesetze, Kampf und Tod! Wenn ich dein bist in den Tod. Woher heißt es beständig gehn, Werb ich dich mich wiedersehn?

Galle ich auf blutigen Feld, Steig ich auf zum Himmelstiel, Werb dich in dem Friedenshort Wiebersehn! — Ich warte dort!

Die schwieg, und nun blieb er zu Ursula hinüber. Sie ließ sie sich erschien ihre eigenhändig verklärt, Itzig wiedergab sie: „Werb dich in dem Friedenshort wiedersehn, ich warte dort!“

Er nahm er aus seinem Taschenbuch ein Blatt und reichte es ihr hin. Behalten Sie das, ich bitte, in Erinnerung an ein todes Reiterheer.“

Die warmer Mantelblau ließ sein Herz rascher schlagen.

Zwei Tage später war in Großopernhaus die Eröffnungskunst gekommen. Die Offiziere gingen zu ihrer Kompanie, Ursula in das Kapell zu Karol.

„Auf Wiedersehen“ war das Wort, das sich vom Herzen auf die Lippen drängte in der Abschiedsstunde.

10. Kapitel.

Schwester Ursula hand reichliche Arbeit das Kapell vor. Sie war auf der äußeren Station tätig, holte die Besandeten zu pfeilen und war daher noch nicht in die innere Station zu den Offiziersräumen gekommen.

Heute aber war Schwester Ursula, die dort den Dienst hatte, erschöpft und bedurfte einige Tage der Erholung. Ursula sollte ihre Stelle erfüllen.

Sie hatte ihren Dienst angereten und ging in ihrer geschätzten Weise von Bett zu Bett. Welches einen trennende sie die kalten Umhügel, bei dem außen legte sie bald Zitterthermoste an, gab Webstühle und glättete die Decken. Ihr Leben schien sie etwas Veränderet zu haben, einen warmen Wind, ein fröhliches Bett, eine fröhliche Aufmunterung.

Auf den äußersten Ende lag ein Scherbrand, der, den Kopf in die Hände gebohrt, nichts vor dem Auge und hört, wird um ihn her wogend. Wölfe ziehenphantasien quälen ihn, und der Wölfe, der neben ihm stand, hatte Milie, ihn im Herzen zu halten.

„Wir gerne wir einer Schwester, die am feinen Haar hing, und gerade als Ursula sich seinem Lager wählte, eis kalt stand entgegen, und der liebende brachte eine kleine Tasche, die er auf der Brust getragen hatte, in die Stube hinein.“

Ursula blieb sit, um sie anzuhören. Der Knopf, der die Tasche hielte, war dabei aufgeschnitten und der Inhalt auf die Brust gefallen. Es war ein Brief und eine blutbefleckte Photographic.

Ihre eigenen Schriftstücke füllten sie so entgegen, und ihre eigenen Sätze tödelnd, tödelnd, aber darüber eine dicke Blasphemie und der Rand der Photographic wie des Briefes verbranzt und angebrannt.

Mit einem Blide hatte Ursula das alles gelesen, eigne doch zu erkennen, was dies bedeuten kann. Langsam, ganz mechanisch riechend sie sich auf, feste Sätze wieder in die Tasche und hielte den Knopf. Die Schriftstücke, und lastend griff sie nach dem Blatt des zunächst behenden Bettens.

„Schwester! Läßt mir sich fein!“ fragte der Bruder, der mir sie herangetragen war.

„Wir ist sehr wohl!“ antwortete sie, aber ihre Stimme hatte einen bebarmigen Flang, und sie wußte selbst nicht, daß sie etwas gesagt hatte. Sie war die Mutter wie gezeichnet, sie möge nicht zu hören, nicht zu fragen.

Bitterlich, mit Sorgen, mit gespannten Augen ging sie in den Winter nach, der die Kapitänsstube folgte, und trat an das Bett.

Der Bruder lag jetzt still mit geschlossenen Augen,